

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Frs. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Lesner, S. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Einzug des Königs von Serbien.

Bukarest, am 25. Juni.

Gestern ist mit königlichem Pompe der neue Herrscher von Serbien in seine Hauptstadt eingezogen. Außerlich war das Bild ein vollkommenes. König Peter I. wurde von seinen getreuen Unterthanen mit dem obligaten patriotischen Jubel begrüßt, die Stadt Belgrad hatte ihr schönstes Feiertagskleid angelegt, und sogar die Vertreter der beiden für Serbien wichtigsten Großmächte, Rußlands und Oesterreich-Ungarns, fehlten beim Einzuge nicht, und gaben hiemit dem neuen Könige die unerläßliche internationale Sanktion. Trotz all dieses Festesglanzes müssen schwere Sorgen das Herz des neuen Königs belastet haben, als er in das Schloß der serbischen Könige einzog, und die Aufgabe, deren Lösung ihn erwartet, ist eine so schwierige, daß sie die Kraft eines Menschen nahezu übersteigt. In Kurzem schon wird Peter I. zu beweisen haben, ob die Kultur des Westens, die ihn erzogen, ob die bitteren Lehren des Exils und der Geschichte Serbiens in den letzten 50 Jahren, ihm die geistige und seelische Kraft verliehen haben, daß er den blutigen Ursprung seiner Krone vergessen mache und all der unendlichen Schwierigkeiten Herr werde, welche ihn auf seinem neuen Throne erwarten.

Der neue König Serbiens, Peter Karageorgevici, ist in jeder Hinsicht eine höchst interessante Persönlichkeit. Er ist im Jahre 1844 in Belgrad geboren, und in demselben Konat, in welchem vor einigen Tagen der letzte Sprößling der Dynastie Obradovici in tragischer Weise sein junges, freudloses Leben beschloß, verbrachte der Fürstensohn Peter seine ersten Kinderjahre, mit anderen Kindern aus der Umgebung des Konat spielend und mit ihnen die Volksschule besuchend. Von einer Ausnahmestellung seiner Kinder wollte Fürst Alexander Karageorgevici nichts wissen. Die Kinder nannten den jungen Peter einfach „Pera“, unter welchem Rosenamen er auch heute noch unter den Serben allgemein bekannt ist. In seinem zwölften Jahre, einige Monate vor dem Zusammenbruche der Dynastie Karageorgevici in 1858, wurde Prinz Peter behufs weiterer Ausbildung nach Genf geschickt, wo er bis 1863 verblieb. Dann kam er nach Frankreich in das Licee Saint-Bardet und später in die Akademie Saint-Cyr. Im Jahre 1867 beendigte er seine militärische Ausbildung, doch hatte er es während der ganzen Zeit nicht unterlassen, sich auch mit politischen und volkswirtschaftlichen Studien zu befassen. Daß er an dem deutsch-französischen Kriege in der Fremdenlegion als Offizier theilnahm und 1875 beim Aufstande

in Bosnien unter dem Namen Peter Metonici eine Freiwilligentruppe befehligte, ist bereits gemeldet worden. Damals — am 18. September 1875 — veröffentlichte Peter Karageorgevici in serbischen Zeitungen eine Erklärung, die ein Licht auf seine Gesinnungen wirft und auch heute noch von Interesse ist. Es heißt darin:

Die serbische Regierung verdächtige ihn in jeder Weise und schiebe seinem patriotischen Unternehmen, nämlich dem Kampfe für die Befreiung des unterjochten Serbenthums in der Türkei, allerlei selbstsüchtige Motive unter. „Man versuchte mich auch zu ermorden, wofür ich seinerzeit Beweise und Zeugen erbringen werde und als ihnen dieses nicht gelang, versuchten sie nun mich moralisch umzubringen. Trotz meiner fürstlichen Abstammung konnte ich mich nie zu der Auffassung bequemen, daß im Augenblicke, wo das Geschick eines ganzen Volkes entschieden wird, jemand (und sei er wer immer) seine eigene Interessen vor Augen haben könne. In meinem Kopfe konnte der Gedanke, daß das Volk ein Lastvieh sei, auf dessen Schultern sich wer immer zu werfen das Recht habe, keinen Platz finden. Ich konnte mir nie auch nur vorstellen, daß ich die Gelegenheit benützen könnte oder dürfte, meinen Vortheil von dem Preis der Hintanziehung oder Schädigung der Interessen des Volkes zu suchen. Ich weiß es nicht, ob es Einfluß der Ueberlieferungen oder meine Natur ist, daß ich nicht die Spuren jener Helden unserer (serbischer) Geschichte befolgen könnte, welche nur in dem Falle für das Volk thätig waren, wenn sie Aussicht hatten, daß ihre Thätigkeit nur ihnen Nutzen bringen und daß alle Früchte nur sie genießen werden. Ich verheimliche es keinesfalls, daß es mir sehr lieb und angenehm wäre, sollte mich mein Volk mit seinem Vertrauen beschenken, seine Sorgen mit mir zu theilen und sollte es mich in eine Lage bringen, in der ich die Wünsche des Volkes verwirklichen oder wenigstens sie zu verwirklichen versuchen könnte. Aber ich verachte seit jeher und verachte und verabscheue auch jetzt unerlaubte Mittel, um dazu zu gelangen. Läge es mir nur an der Macht, so würde ich anders denken und müßte auch anders handeln. In dem Falle würde ich mir wahrscheinlich Beispiele nehmen von den Repräsentanten „der ruhmreichen Dynastie“ (Obradovitsch) und würde das sprechen, was den Leuten gefällt, und handeln wie es mir gut dünkt und was den aufrichtigen Freunden des Volkes nie genehm sein. Ich brauche aber dies nicht. Sollte ich nicht das Glück haben, das Vertrauen des Vol-

kes zu verdienen, so werde ich nie versuchen, dasselbe mir zu erzwingen — nie und um keinen Preis. Dies sind meine Ansichten im Allgemeinen. Ich spreche sie aufrichtig aus, mit dem Wunsche, daß jene, die mich als Prärendenten bezeichnen, wenigstens von nun an wissen, worauf ich prätendire. In der Zeit in welcher wir leben, wird die Notwendigkeit der Monarchie stark in Frage gestellt. Trotz alledem erachte ich sie für unsere Länder notwendig und denke die Segnerschaft gegen diese Regierungsform in unserem Lande komme mehr davon, weil unsere Herrscher nie verstanden haben oder nie verstehen wollten, die wahren Volksbedürfnisse zu erkennen und für sie zu sorgen, obzwar sie immer bestrebt waren, das Abendland getreu zu kopiren. Es ist meine Ueberzeugung, daß die Monarchie die Freiheit nicht ausschließt, selbst die weitgehende nicht, wenn nur der Monarch das Volk in demselben Maße liebt, wie sich selbst.“

Am 12. Juni 1876 richtete Peter Karageorgevici an den damaligen Fürsten von Serbien, Milan, einen versöhnlichen Brief, mit dem er ihn zu überzeugen versuchte, daß er keine selbstsüchtigen Gedanken habe und er bot ihm die Hand zur Versöhnung. Dieser Brief blieb unbeantwortet. Milan war von Haß gegen die Karageorgevici erfüllt und dieser Haß vererbte sich auch auf seinen Sohn. Peter Karageorgevici ließ Anfangs der achtziger Jahre ein Blatt in Temesvar (Südungarn) gründen („Narodni Glasnik“ — Volksbote) das für seine Interessen und gegen das Regime Milans eine erbitterte Kampagne führte. Nach der Heirat mit der montenegrinischen Prinzessin Jorka zog sich Prinz Peter immer mehr zurück, und in letzter Zeit hat man kaum etwas von ihm gehört. Seine Rechte auf den serbischen Thron hat er aber nie aufgegeben, und wenn man ihn über die Vorkommnisse in Serbien berichtete, pflegte er immer mit wehmüthigem Lächeln zu sagen: „Meine besten Agitatoren sind die Obradovici selbst.“

Der Einzug des Königs in Belgrad.

Belgrad, 29. Juni. Die ganze Stadt ist beslaggt. Schon in aller Früh drängt sich eine große Menschenmenge, welche aus den entferntesten Gegenden des Landes gekommen war, durch die Straßen der Hauptstadt. Um 10 befinden sich bereits sämtliche Zivil- und Militärbehörden, die Minister, Senatoren, der Clerus und die Offiziere am Bahnhof, welcher sehr schön decorirt und mit dem Wappen der Familie Karageorgevici geschmückt ist.

Heuiletten.

Pariser Moden.

In Paris begeistert man sich gegenwärtig ungemein für die faltigen Manschetten-Volanis aus Spitze oder Binonstickerie, die man einem berühmten Naturforscher Buffon abgesehen haben will. Ein derartiger Kermelbesatz wird am liebsten aus blauer Gamme dargestellt, die grobe, siebartige Zwirnetamine oder fogenannte Carnevasleinen ist ein hochbeliebtes Material, für das als ersten Grundstoff ein- für allemal tafelfarbene Unterlage gilt. Es wird in Weiß, Grün und melirten Farben vorzugsweise getragen und, da es sich für weichen Faltenwurf wenig eignet, gern für die modernen weiten Jackenformen und glattgesteppten Faltenröcke gewählt besonders aber für die in diesem Jahre so hochwichtigen kurzen Sommermäntel und „Bsteiments“. Passanteriegebänge und grobe Klöppelspitze sind neben gesteppten und Taffetbesätzen die beliebteste Ausstattung dieser Stoffe. Die ganz gewöhnliche Torchonspitze größter Art steht in hohen Gnaden; die Spitze Zukunft jedoch soll die edle Kericella mit ihren architektonischen Nadermustern werden; sie wird jetzt in mitunter farbiger Seide zu gleichfarbigen Toiletten incrustirt und mit Clunyguipure zusammengefasst. — Alle Abendkleider werden mit Spitzen und Stickereien ajourirt, in so hohem Maße, daß der Grundstoff lediglich ein Behelf für Façon und somit verschwindende Nebensache wird. Incrustationen und Blisses sind die verschwenderisch angebrachte Hauptverzierung dieser „Robes habillées“, die meistens etwas stillirt werden, Anklänge an das Genre Watteau, an den Stil von 1830, das Directoire Louis Quinze, oft alles durch-

einandergemischt. Diese großen Toiletten sind von enormer Weite und Faltigkeit, während die Costüme für den Tagesgebrauch etwas enger gehalten werden; aus Englischleder und schweren Leinen werden Schneiderkleider genau in den Formen der üblichen schwereren Stoffcostüme gearbeitet. Für die tägliche obligate Foktour der eleganten Pariserin, die auch in Regenwetter unternommen werden muß, werden süßfreie, glatte vieltheilige Röcke gemacht; das gehört jedoch für Paris selbst nur in das Gebiet der Morgentlebung. Bei der Regenstimmung unseres Derby ist zwar Baronin Haas-Wächter ungenirt in einer derartigen Toilette erschienen, mit der sie dem Wetter trotzen und den sportlichen Gelebnissen unbehindert folgen konnte. Auf dem Lande sind derartige Costüme jedenfalls die wichtigste Hauptsache.

Von neuen Farbencombinationen wird Rot mit Ocker gelb als sehr elegant gerühmt; ferner sollen schwefelgelbe Rosen die neueste Eleganz für Hutgarnituren sein und in riesigen Mengen angewendet werden. Diese Blume wurde von der schönen Königin von Portugal bei ihrem Besuch der großen Oper in Paris getragen und deshalb zur neuen Lieblingsblume der Damenwelt erhoben.

Neben dem überreichen Blumenschmuck der Hüte werden in diesem Jahre, und zwar nach längerer Pause, wieder außerordentlich viel frische Blumen getragen. — Was die Hüte anlangt, so werden sie mit dem Vorwärtsschreiten der Saison immer mehr ihren Extremen genähert; die großen Hüte werden immer enormer, die kleinen Hüte immer kleiner; es gibt eine Art kleiner Toques, die den Namen „bonnet de police“ tragen und fast nur die halbe Seite der Frisur bedecken. — Die verschiedenen ungarinerten Strohhüten, Girardihüte u. dgl., auf die man in Wien so verfallen ist, werden in Paris bekanntlich fast nur von den unteren Klassen und auch da nicht allzu viel getragen. — Unter den großen Hüten sind die Formen

Louis Seize das Neueste, nach den Porträts der Marie Antoinette, und sollen diese Trianonhüte in geradezu unheimlicher Größe getragen werden, meist in scharfem Grün oder stark leuchtendem Blau neben ganz weißen Hüten, die das Gros ausmachen. Es wird schließlich abermals betont, daß Weiß in Hüten, Kleidern, Mänteln, besonders in letzteren, die große Hauptsache der diesjährigen Mode ausmacht, so daß alles in Paris gänzlich lilienhaft aussieht.

Sehr begeistert spricht man von leichten, weichen, glacierten Seidentoiletten in sehr einfachen Formen für täglichen Gebrauch; die feidenen Röcke hiezu sollen bisweilen einen Finger breit über den Fußboden abschließen. Durchbrochene Carreaux und Rosetten aus Spitzen werden in jede Art von Stoffen und Toilettegegenständen, sogar in Strohhüten eingefügt, noch beliebter ist englische Stickerei, groß durchlöchert. Weiße Batisthalstragen mit feiner Stickerei oder Stehstragen aus gelber Leinwand mit bunten Stickverzierungen, meist mit vorne etwas herabreichenden Stickereipatten versehen, sind sehr modern und kühl; sie werden entweder über einen Leinenstehtragen oder über eine Art Kragengefell aus Fischbeinstäben, in Tüll genäht, getragen. Die Rabats oder Väschen vorne am Hals werden aus allen erdenklichen hübschen Sachen gefertigt und wirken sowohl zur großen Toilette als zur einfachsten Blouse immer gut. Ganz reizend und höchst neu sind Toiletten aus leichter Seide genau im Stil 1830; die Taille markirt den runden Ausschnitt, der aber mit Spitze und Gaze schuuartig gefüllt ist, Rock, Taille und Halbärmel decken mehrfache Volantreihen, nur ein niederartiger, hoher Gürtel verleiht dem Leibchen Schnebenform. Ganz reizend ist dazu der uralte „Cabrioletstut“ mit vorne weitüberstehendem Schirm, der durch schmale Saumbänder unter dem Kinn befestigt wird.

Natalie Bruck-Auffenberg.

Vom diplomatischen Corps waren zugegen die Gesandten Rußlands und Oesterreichs mit ihren Sekretären und den Militärattachés.

Um 10 Uhr wird mittelst Kanonensalven das Nahen des Königszuges gemeldet. Bei dieser Verkündigung brach die Menge in weithin schallende Ziviorufen aus. Der königliche Zug, welcher aus 8 Waggons besteht, fuhr um 10 Uhr unter dem Donner der Geschütze in den Bahnhof ein. Die Musik spielt die Königshymne. Die auf dem Perron aufgestellte königliche Garde leistet die Ehrenbezeugungen. König Peter I., welcher die serbische Generalsuniform mit dem russischen St. Andreasorden trug, entstieg dem Waggon etwas bleich und erregt, aber dabei doch munter. Es brechen enthusiastische „Zivio“ Rufe aus. Die Minister, an deren Spitze sich Avakumovici befindet, empfangen den König. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, um dem Herrscher den Willkommengruß zu entbieten und drückt die Hoffnungen des serbischen Volkes aus, welches eine neue Aera des Glückes erwartet. Er schließt seine Rede mit einem Hoch auf den König. Die Anwesenden brechen in Hurrahrufe aus.

Der König beantwortet die Rede des Ministerpräsidenten dahin, daß er sich glücklich fühle, nach 45 Jahren wieder den heimathlichen Boden betreten zu können. In diesem Augenblicke, sagte der König hin ich von Dankbarkeit für den Allmächtigen und gleichzeitig von Pflichtgefühl Serbien gegenüber erfüllt. Ich muß Ihnen, Herr Ministerpräsident, und ihren Collegen meine Dankbarkeit ausdrücken für die Weise, wie Sie ihre Pflicht dem theuern Vaterlande gegenüber erfüllt haben, welche seinen Interessen voll entspricht.

Nachmittag machte der König im Wagen in Begleitung des Obersten Resici und ohne jede Escorte eine Spazierfahrt durch die Stadt. Ueberall wurde er acclamirt.

Interessant ist es, daß gleichzeitig mit dem neuen König auch ein französischer Oberst nach Belgrad gekommen ist, welcher über Nacht Oberhofmarschall des Herrschers geworden ist. Dieser Oberst hat das Leben Peter Karageorgewicis im deutsch-französischen Kriege gerettet, und Karageorgewicis sagte ihm damals im Späße: „Wenn ich einmal Fürst werde, so werde ich Sie zu meinem Hofmarschall ernennen.“ Peter I. hält nun jetzt Wort.

Vom Bahnhof begab sich der König in die Kathedrale, wo er beim Eingang vom Metropoliten und einer zahlreichen Assistenten, von den Mitgliedern des Staatsrathes von den Abordnungen sämmtlicher Ministerien und von vielen Offizieren empfangen wurde. Auch hier erwartete eine große Menge die Ankunft des königlichen Zuges. Der Metropolitan hielt eine kurze Ansprache, worauf der König in die Kirche trat.

Nach Beendigung des Gottesdienstes, hielt der Metropolitan eine Rede, worin er sagte, daß die Berufung Peter Karageorgewicis auf den Thron durch die Nation, durch Gottes Wille geschehen ist. Der hohe Geistliche ruft den Segen des Himmels auf den König herunter, welchem er lange glückliche Jahre zum Wohle der Nation wünscht.

Nach einem kurzen Gebete, verließ der König die Kirche inmitten der Ovationen und der Zug begab sich ins neue Palais. Hier waren die Senatoren und die Abgeordneten versammelt. Der Präsident der Stupitschina, Belimirovici, hielt eine Rede, worin er sagte, daß die Nationalversammlung den Peter Karageorgewicis willkommen heiße, in der Ueberzeugung, daß der König die kulturelle nationale Entwicklung der Serben fördern werde. (Enthusiastische Hurrahrufe).

Der König antwortete indem er dankte und feierlich erklärte, daß er nur im Einvernehmen mit der Stupitschina regieren wird, indem er die Nationalversammlung versichert, daß er seine Versprechungen in loyaler Weise erfüllen werde. Der König schloß seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe das serbische Volk!“

Der Souverän reichte hierauf jedem Mitgliede der Nationalversammlung die Hand. Der König trat dann auf den Balkon. Die Menge bereitete ihm stürmische Ovationen.

In der Stadt herrscht große Freude. Die Geschäfte sind geschlossen.

Vor dem Palais spielt die Musik, während zahlreiche Vereine vorübergehen und den König akklamiren. Aus den Provinzen eingetroffene Depeschen besagen, daß in ganz Serbien die Ankunft des neuen Königs festlich gefeiert wird.

Am Abend war die Stadt großartig beleuchtet. Die Animation war eine außerordentliche. Um 9 Uhr fand ein Festszug statt, an welchem sich tausende von Bürger beteiligten.

Es wurde bemerkt, daß bei der Vorüberfahrt vor dem Konak, der König nicht nach jener Richtung hinsah, Entgegen der früheren Meldung, ist weder der Thronfolger Georg noch der Bruder des Königs, Arsen, mit dem Herrscher nach Belgrad gekommen.

Sensationelle Erklärungen des neuen serbischen Königs.

Wien, 23. Juni. Ein Correspondent des „N. W. Tagblatt“ wurde vom König Peter während seiner Reise empfangen. Der König sagte ihm, daß er über die ihm bei seiner Abreise aus Genf und während seiner Reise dargebrachten Ovationen glücklich und ergötzt sei. Der Correspondent fragte ihn, welches Verhalten er angesichts des Wunsches der Mächte, daß die Mörder bestraft werden, einzunehmen gedenkt. Der König antwortete ohne Zögern:

„Die Frage ist für mich eine sehr schwierige. Vergessen Sie nicht, daß ich ein konstitutioneller Herrscher bin und daß ich mich dem Wunsche des Volkes fügen muß. Die beiden serbischen Kammern haben die Situation geklärt, indem sie der Armee ihren Dank und ihre Glückwünsche ausdrückten. Ich kann nicht in Widerspruch mit den gesetzgebenden Körpern und der ganzen Nation gerathen. Bei

meiner Ankunft in Belgrad, werde ich eine geschehene Thatsache vorfinden, welche mich der Nothwendigkeit enthebt, mich weiter mit dieser Angelegenheit zu befassen. Sonst müßte ich in unkonstitutioneller Weise vorgehen.

Der König drückte sich hierauf in sehr sympathischer Weise über Oesterreich und seinen Kaiser aus. Er sagte, daß er sich des Jahres 1851 erinnere, als der Kaiser ihm in Panciova ein paar Smaragdnhöpfe schenkte, welche er als eine theuere Erinnerung aufbewahre. Ich und mein Volk — sagte der König, — werden alles was in unserer Macht steht, thun, unsere gute Beziehungen zu Oesterreich zu erweitern. Demnächst werde ich den Kaiser Franz Josef besuchen.

Bezüglich der inneren Politik Serbiens sagte der König:

„Ich kenne keine politischen Parteien sondern nur serbische Bürger. Ich werde über das Volk und nicht über die Parteien regieren. Nach einem solchen Regierungswechsel ist auch die Situation eine ganz andere. Die Parteien werden sich selbstverständlich in den Sinn ernster Arbeit reorganisiren müssen.

Wir werden fortan kein anderes Ziel, nachdem das Volk alle Freiheiten besitzt, haben können, als die Entwicklung der Prosperität des Landes.

Wir werden daran aus allen Kräften arbeiten und ich hoffe, daß die Zukunft glückbringend sein wird.

Italien.

Die Lösung der Ministerkrisis.

Die Ministerkrisis in Italien hat jetzt ihre Lösung gefunden, aber eine solche, die fast von allen Seiten als ziemlich kläglich betrachtet wird. Nach dem Rücktritt Giolitti's hat Herr Zanardelli sein Kabinett auf eine breitere parlamentarische Basis zu stellen versucht, aber das ist ihm nicht gelungen und nun hat er die alten Stücke, so gut es ging, wieder zusammengesetzt. Die Lücken füllt er dadurch aus, daß er selbst an Stelle Giolitti's das Innere übernahm — er war bisher Ministerpräsident ohne Portefeuille — und daher nach Anschließung Bettolos die Marine provisorisch dem Minister des Meereswesens Morin zuteilte, der sie früher schon hatte. Das Kabinett Zanardelli geht durch diese Lösung sehr geschwächt aus der Krisis hervor. Giolitti war eine starke politische und moralische Stütze, die jetzt verloren ist; Giolitti hat zwar erklärt, er werde dem Kabinett, das Zanardelli bilden werde, seine Unterstützung angeheißen lassen, allein dies ist lange nicht so viel wert, wie wenn er Mitglied des Kabinetts geblieben wäre. Daß Morin die Marine übernimmt, wird die Angriffe auf dieses Ministerium nicht entkräften, denn sie gehen auf die Zeit zurück, wo Morin die Marine in definitiver Verwaltung besaß. Unter diesen Umständen kann das neue Ministerium Zanardelli nichts Großes unternehmen; es muß zufrieden sein, wenn die Kammer es einige Zeit lang leben und die dringendsten Staatsgeschäfte erledigen läßt. Vorerst will Zanardelli ein Vertrauensvotum sowie ein provisorisches Budget von ein halbes Jahr verlangen; über diese Forderung wird es sofort zu einer klaren Stellungnahme der Kammer kommen müssen. Die ganze Presse, die ministerielle natürlich ausgenommen, nimmt die erfolgte Lösung skeptisch auf, aber auch die ministerielle „Patria“ schreibt: „Es ist zu hoffen, daß Zanardelli, wenn er das provisorische Budget erhalten hat, während der Ferien sich mit der Nothwendigkeit beschäftigen wird, zu Mitarbeitern Männer zu haben, die im Stande sind, ihn in der Lösung der schweren Probleme, die das Land verlangt, zu unterstützen.“ Darnach sehen die ministeriellen Kreise selbst die Lösung nur als etwas Provisorisches an. Eine schlechte Einleitung zur Forderung eines Vertrauensvotums!

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 25. Juni 1903.

Tageskalender. Freitag, 26. Juni. Rath.: Joh. u. P., Prot.: Jeremias; Orthodox.: Aquilina.

Witterungsbericht vom 24 Juni + 17,5 Mitternacht, + 25, um 7 Uhr Früh, + 20, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 753; Himmel etw. unwölkt. Sonnenaufgang 4.16 Sonnenuntergang 7.45 Höchste Lufttemperatur + 29 in Jassy, niederste + 8 in Rucar.

Vom Hofe. Im Schlosse Pelesch in Siniaia wird nächsten Sonntag ein diplomatisches Diner veranstaltet werden.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza ist gestern Nachmittag um 4 Uhr 10 in Begleitung des Kommandanten des 2. Armeekorps Herrn General Arion nach Constanka abgereist, von wo er heute Abend in die Hauptstadt zurückkehren wird. — Der Domänenminister Herr Stoicescu ist zur Inspektion der Farm Studina abgereist, von wo er morgen Abend zurückkehren wird. — Der Direktor der hauptstädtischen Polizeipräfektur Herr San-Marin, welcher einen 45 tägigen Urlaub erhalten hat, wird am 28. Juni abreisen. — Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums Herr Adamescu hat gestern den Prüfungen der Gymnasiums „Schintai“ beigewohnt. — Der Minister des Innern Herr Vasile Vascari wird morgen auf Grund eines 30 tägigen Urlaubs ins Ausland abreisen. — Der Finanzminister Herr Emil Costinescu ist erkrankt, so daß er das Zimmer hüten muß.

Ministerrath. Gestern Mittag um 12 Uhr hat in der Wohnung des Ministerpräsidenten Herr Dem. A. Sturdza ein Ministerrath stattgefunden.

Die rumänische Akademie. Morgen Freitag Nachmittag um ein Uhr wird die rumänische Akademie eine öffentliche Sitzung abhalten. Herr Dr. J. Felix wird eine Arbeit über die „Hygiene der Milch“ zur Verlesung bringen.

Öffentliche Prüfungen an den evangelischen Schulanstalten. Mit dem heutigen Vormittage schlossen die diesjährigen öffentlichen Prüfungen an den evangelischen Schulanstalten ab, welche, wie alljährlich, von einem großen Publikum aus allen Kreisen besucht, wieder das gewohnte Bild tüchtigster Schularbeit den Besuchern vor Augen stellten. Von offiziellen Persönlichkeiten bemerkten wir den kaiserl. deutschen Consul, Herrn R. Kiliani. — Den Reigen der Prüfungen eröffnete am Montag den 9. 22. Juni die evangelische Mädchenschule unter der Leitung des Fräuleins B. Müll. Die musterhafte Ordnung, die wohlthuende Ruhe und Sicherheit des Auftretens der Lehrerinnen und Schülerinnen und die trefflichen Leistungen der Letzteren, ließen auch den Nichtfachmann erkennen, daß diese Schule ihren alten guten Ruf auch unter der neuen Leitung zu bewahren gewußt hat. Die Damen interessirten sich lebhaft für die trefflichen Handarbeiten und Zeichnungen, die in einem Schulzimmer ausgestellt waren und den Beweis lieferten, daß auch hierin die evangelischen Mädchenschulen vor keiner anderen Anstalt zurückstehen.

Nach künstlerischer Richtung hin leisteten noch mehr die Schülerinnen der höheren Klassen im Mädchenpensionate, welche ihre öffentliche Prüfung tags darauf, Dienstag den 10. 23. Juni leider wieder in dem engen Raume eines Speisesaales dieser Anstalt, feierten. Das hatte unter anderem den Nachtheil, daß viele Zuhörer nur aus dem Nachbarzimmer, in welchem sich die schöne Ausstellung der Malereien, Zeichnungen und Handarbeiten befand, zuhören konnte und ein Theil sich sogar damit zufrieden geben mußte, auf dem Corridor zu warten, bis drinnen einige Plätze leer werden. Die dadurch entstandene Unruhe störte wiederholt in empfindlicher Weise. Als ganz ausgezeichnet möchten wir hier unter anderem auch die Leistungen in den Sprachen, im Rumänischen und Französischen hervorheben. Englisch war leider blos am Nachmittag vertreten, unter den Deklamationen, welche zwischen den musikalischen Produktionen eingereiht waren. Ein zahlreiches Publikum wohnte bis gegen 7 Uhr auch diesen bei. — Die beiden Prüfungstage haben den beiden Mädchenschulanstalten gewiß wieder neue Freunde erworben.

Mittwoch den 11. 24. und heute Donnerstag den 12. 25. Juni folgten die Schlußprüfungen der Knabenschule, wobei die Elementarschule voranging. Schon der Aufmarsch der starkbesetzten Klassen machte einen erquicklichen, ja erhebenden Eindruck. Wie da unter der Direktion des Herrn Dr. Schmidt gearbeitet wird, braucht gar nicht mehr hervorgehoben zu werden. Die wachsenden Erfolge der Schule, auch nach außen, sind allgemein bekannt. Die Frische und Munterkeit der Knaben, ihr fröhlich-sicheres Antworten in allen Klassen, das prägnante Turnen und die guten Zeichnungen und Arbeiten aus dem Handfertigkeitsturse, die, in 3 Zimmern ausgestellt, mit großem Interesse besichtigt worden — das alles stellt dem Geiste dieser Elementar- und Realschule das beste Zeugniß aus. — Die evangelische Gemeinde kann stolz sein auf ihre Unterrichtsanstalten!

Von der evangelischen Gemeinde in Braila. Wie verlautet findet in Braila abermals ein Wechsel in der Besetzung der Pfarrstelle statt. Herr Lic. Dr. Kahle, der seit Ende vorigen Jahres verretungsweise für Herrn Pf. Hartmann tätig gewesen war, verläßt Braila. Die Stelle wird vom 1. Juli dieses Jahres definitiv besetzt werden, da der Antrag des Herrn Pf. Hartmann auf Niederlegung seines Amtes für dieses Datum vom Evangelischen Oberkirchenrate genehmigt worden ist.

Aus dem von der Gemeinde veröffentlichten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Rechnungsabluß wegen umfangreicher Reparatur an Schul- und Pfarrhaus ein ungünstiger ist. Das innerhalb entstandene Defizit über 1800 Lei ist vorzuschußweise aus dem Baufonds gedeckt worden. Der Baufonds ist dank der von Herrn Pf. Hartmann veranstalteten Sammlungen auf ca 7600 Lei gestiegen. Die Beiträge für Kirche und Schule, auf 61 Gemeindeglieder sich verteilend, belaufen 955 Lei — An Amtshandlungen sind vollzogen worden 30 Tausen 4 Trauungen und 15 Beerdigungen. Am Konfirmandenunterrichte beteiligten sich 8 Jünglinge und 8 Jungfrauen. Die Schule hatte im Anfange des vorigen Jahres einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen Eine Schädigung trat indeffen wieder ein durch die lange Vakanz. Im Laufe des Schuljahres hat sich indeffen die Zahl der Schüler wieder bedeutend gehoben. Augenblicklich besuchen 36 Knaben und 12 Mädchen die Schule. Doch ist zu hoffen, daß die Schülerzahl weiter steigen wird. Damit würde auch die Hoffnung auf den weiteren Ausbau der Schule näher rücken. In organisatorischer Beziehung ist der Lehrplan ohne Schädigung der deutschen Interesse durch Vermehrung der rumänischen Wochenstunden dem für städtische Primarschulen geltenden rumänischen Plane so weit angenähert worden, daß es den Schüler ermöglicht ist, das rumänische Staatsexamen am Ende des Schuljahres zu bestehen. Eine große Anzahl von Schülern hat bereits von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht. Die Schule erfüllt somit eine vierfache Aufgabe, nämlich ihre Schüler vorzubereiten 1.) für die rumänischen Sekundarschulen, 2.) für die Bukarester deutsche Realschule, 3.) für ein deutsches oder österreichisches Gymnasium, endlich 4.) den Kindern, die länger als 4 Jahre die Schule besuchen eine Ausbildung zu geben, die der einer deutschen Volksschule nahe kommt.

Schulnachrichten. Der Unterrichtsminister hat in definitiver Weise angeordnet, daß für die Prüfung und Genehmigung der für den Unterricht in den Privatschulen mit eigenem Programm verfaßten Schulbücher eine Taxe von 100 Fes. pro Buch gezahlt werde. — Der permanente Unterrichtsrath hat sich gestern mit der Diskussion des Reglement der höheren Handelsschule beschäftigt. Dieser Reglement wird am 1. 14. September in Kraft gesetzt werden. — Für das Bivalentexamen der Rechte an der Bukarester juristischen Fakultät haben sich 71 Candidaten eingeschrieben.

† Michel Bacarescu. Gestern Mittag ist in seiner Wohnung in der Str. Frumoasa der unter dem Namen „Claymoor“ bekannte mondäne Berichterstatter der „Independance Roumaine“, Michel Bacarescu im Alter von 61 Jahren aus dem Leben geschieden. Dienstag vormittag um halb 11 wurde Bacarescu von einer schweren Ohnmacht befallen, die von starken Blutungen begleitet wurde, und mußte ins nahe gelegene Colhospital transportiert werden, wo er bald wieder zu sich kam, so daß er nach Hause geschafft werden konnte. Im Laufe der Nacht aber erneuerte sich sein Unwohlsein, und gestern Mittag verschied er.

Michel Bacarescu war eine in Bukarest allgemein bekannte Persönlichkeit, und mehr als 20 Jahre lang gab es keine Theater, keine Concertvorstellung, überhaupt keine Veranstaltung, bei welcher die bessere Bukarester Gesellschaft sich Rendez-vous gab, wo er gefehlt hätte. Seine Verbindung mit den vornehmsten Kreisen wurde ihm dadurch erleichtert, daß er selber einer der ältesten und vornehmsten Familien des Landes angehörte. Seine Nichte ist die berühmte Dichterin Helena Bacarescu. In noch jungen Jahren war er Präfect des Distriktes Dimboviza, trat dann in die Journalistik ein, und hätte in kurzem sein 25jähriges Jubiläum als Journalist feiern sollen. Seinem Leichenbegängnisse, welches morgen Freitag Nachmittag um 6 Uhr auf dem Bellufriedhofe stattfinden wird, werden alle Bukarester Journalisten beiwohnen.

Rumänien und Serbien. Wir lesen in der „Romanie“: „Die rumänische Regierung hat dem rumänischen Gesandten in Belgrad formellen Befehl erteilt, sich der Theilnahme an den Festlichkeiten anlässlich des Einzuges des neuen Königs von Serbien zu enthalten. Der rumänische Gesandte wird die gleiche Haltung wie die Vertreter Deutschlands und Italiens einnehmen.“

Die Rumänen im Auslande. Die in Bukarest eingetroffenen Pariser Blätter bringen die Nachricht, daß das aus Jassy stammende Fräulein Olympia Mitschewitsch, Absolventin des Bukarester Konservatoriums anlässlich des Jahresfestes des Syndikates der Pariser Presse durch mehrere Gesangsvorträge große Erfolge davon getragen hat. Fräulein Mitschewitsch studiert seit zwei Jahren unter der Leitung des berühmten Professors Melechjedel von der großen Oper in Paris, und die Kenner sagen ihr eine glänzende künstlerische Zukunft voraus.

Ein neuer Expresszug. Vom 1. Juli angefangen wird der neue Expresszug zu verkehren beginnen, welcher um 1 Uhr 15 nachmittags von Jassy abgeht und in Paschani sofortigen Anschluß an der Berliner Expresszug haben wird. Am gleichen Tage wird auch der von Bukarest um 8 Uhr 35 Minuten abgehende Expresszug beginnen, in Paschani Anschluß zu haben und wird um 6 Uhr in Jassy eintreffen.

Die Gastfreundschaft in den Nonnenklöstern. S. H. der Metropolit der Moldau hat angeordnet, daß in den Nonnenklöstern von Agapia, Baratic und Neamtu nunmehr an Familien die Erlaubnis zu längerem Aufenthalte erteilt werde. Andern Personen wird die Gastfreundschaft für die Zeit von höchstens 24 Stunden und zwar in den Grenzen der vorhandenen Mittel gewährt werden.

Der Bibescu-Park in Craiova. In der im Monate September stattfindenden Einweihung des Bibescu-parkes in Craiova wird außer der Bukarester Presse auch diejenige von Budapest und Sofia eingeladen werden. — Die Ziehung der zu Gunsten des neuen Parkes veranstalteten Lotterie wird am 1. November stattfinden.

Für die kleinen Beamten. Der Subdirektor der Posten und Telegrafen Herr Verlescu hat in einer Unterredung mit dem Minister des Innern Herrn Basile Lascar über den bellagenerwerthen Zustand berichtet, in welchem sich die Landbriefträger befinden, welche bei einem lächerlich kleinen Gehalt allen Unbilden der Witterung und allen schlimmen Folgen derselben ausgesetzt sind. Im Auftrage des Ministers hat nun Herr Verlescu die Frage eingehend studirt und den Vorschlag gemacht, daß aus den 2pEtigen Abzügen von den Gehältern der Landbriefträger eine Unterstützungskaße für dieselben gebildet werde, zu welcher auch der Staat beitragen soll. Im Anschlusse an dieses Projekt hat Herr Verlescu auch die Frage der Einrichtung

einer Kantine (Speiseanstalt) für die kleinen Postbeamten studirt, welche bei den Transfervirungen, denen sie im Interesse des Dienstes unterworfen werden, in Beziehung auf ihre Verpflichtung den größten Misere ausgesetzt sind. Die neue Kantine wird im Suterain des Postpalais untergebracht und das Essen wird zu einem früher festgesetzten sehr bescheidenen Preise verkauft werden.

Das Ende der Tischlerstrikte. Gestern Mittag um 12 Uhr hat der Strike der Arbeiter in der Möbelfabrik des Herrn N. Ganea auf dem Moschfelde nach Erzielung eines Einverständnisses zwischen Fabrikherr und Arbeitern ein Ende genommen. Herr Ganea hat den Arbeitern eine 20prozentige Lohnerhöhung und die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden zuerkannt. Heute früh haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen.

Communales. Die hauptstädtische Primarie hat die Häuser Nr. 179 Str. Teilor, Nr. 4 Str. Brezoianu und 151 Str. Traian fotografieren lassen, und wird dieser Tage die Formalitäten erfüllen, um die Demolirung dieser Häuser vornehmen zu können. — Die hauptstädtische Polizeipräfectur hat an die Primarie eine Adresse gerichtet, in welcher sie fragt, welche Maßregel sie gegenüber den zahlreichen, nicht autorisirten Bretter- und Holzdepots zu ergreifen gedenke.

Bukarester Deutscher Unterstützungsverein. Montag den 16./29. Juni Abends um halb 9 Uhr findet im Lokale der Bukarester Deutschen Liedertafel die ordentliche Generalversammlung des Bukarester Deutschen Unterstützungsvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Rechenschaftsbericht vom Jahre 1902. 3. Bericht des Aufsichtsrates der Friedrich Hörsch'schen Armenstiftung. 4. Bericht der Prüfungs-Commission. 5. Event. Anträge der Vereinsmitglieder. 6. Wahl der Prüfungs-Commission. 7. Wahl (bezw. Bestätigung) der Vertrauensmänner. 8. Wahl des Controllors, Kassiers und Controllor-Stellvertreter.

Gerichtliches. Der Cassationshof hat gestern den Recurs des Redakteurs der Tulschaer Blätter „Dobrogea“ Herr Fr. Elmman, der vom Galazer Appellhofe wegen eines Preßvergehens zu einem Monate Gefängnisse verurtheilt worden war, zurückgewiesen. — Der Untersuchungsrichter hat gestern die Untersuchung gegen die Mädchenhändler Wolfthal, Wechsel und Genossen beendet und die Akten der Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Das Gesetz über die Sonntagsruhe. Das Ministerium des Innern hat dem Unterrichtsministerium mitgetheilt, daß es den Präfekten neuerdings strengen Auftrag gegeben habe, in Ausführung der Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe darauf zu achten, daß auf den Dörfern während des Sonntagsgottesdienstes die Wirtschaftshäuser geschlossen bleiben. Was die Frage anbelangt, ob diese Maßregel auch für die Zeit angewendet werde, in welchen die volkstümlichen Vorträge abgehalten werden, so hat das Ministerium des Innern keinen Befehl gefunden, der eine solche Maßregel gerechtfertigt hätte. Trotzdem aber hat das Ministerium den Präfekten Befehl erteilt, daß die Wirtschaftshäuser auf den Dörfern auch für die Zeit der volkstümlichen Vorträge geschlossen werden, falls diese Letzteren an Sonntagen abgehalten werden.

Vermischte Nachrichten. Nächsten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr wird die Gesellschaft für mazedo-rumänische Cultur ihre Generalversammlung abhalten. — Die Gemeinderaths-Stichwahlen in Olteniza werden am nächsten Sonntag und zwar nach dem neuen kürzlich promulgirten Gesetze über das Wahlverfahren stattfinden.

Die Ernüchterung des Landkreichtums. Ein hiesiges Blatt bringt folgende curiose Meldung: Der Club „Vene-Merenti“ in London hat einen Preis von 40.000 Frs. für jenen Touristen ausgesetzt, welcher in einem Zeitraume von 4 Jahren ohne einen Centime Geld in der Tasche Europa zu Fuße durchziehen wird. Die Candidaten für diesen Preis müssen folgende Bedingungen in sich vereinigen: sie müssen 16 Jahre alt sein, müssen so schlecht als nur möglich angezogen sein und müssen außer ihrer Muttersprache noch eine Sprache kennen. Aus Rumänien wird der 16jährige Moriz Hechter aus Pitesti, welcher außer Rumänisch noch Deutsch versteht, sich um den Preis

bewerben. Der junge Mensch ist gestern Nachmittag um 2 Uhr aus dem Garten des Bukarester Athenäums abmarschirt, nachdem er vorher seinen Reisepaß bei der hauptstädtischen Polizeipräfectur, bei der geographischen Gesellschaft und bei der Gesellschaft der Touristen visirt hatte.

Das Wetter. Die Regengüsse, welche nun schon seit 10 Tagen anhalten, sind im ganzen Lande allgemein. Bis jetzt haben sie noch keinen mesentlichen Schaden angerichtet, und die aus allen Theilen des Landes eingelaufenen Berichte über den Saatenstand lauten sehr günstig. Aber überall macht sich das Bedürfnis nach warmem, trockenem Wetter dringend geltend, und wenn der Regen noch längere Zeit anhält, so werden sich die Aussichten unserer Landwirtschaft sehr ungünstig gestalten. Aus verschiedenen Theilen des Landes werden bereits Ueberschwemmungen gemeldet, die indessen bis jetzt keinerlei besorgnißerregenden Charakter tragen.

Ein unfreiwilliger Selbstmord. Der Gutsaufseher Anton Milosevici in der Gemeinde Dragaschani war gestern im Gutshofe mit dem Aufsichtigen von Holz beschäftigt, als er mit dem Hahne des geladenen Revolvers, den er in Gürtel trug, an das Holz anließ. Der Revolver ging los, und die Kugel drang den Unglücklichen in den Bauch. Milosevici, dessen Zustand ein hoffnungsloser ist, wurde ins Spital transportirt.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich vorgestern in der Gemeinde Beresti bei Braila zugetragen. Die Bäuerin Steriana Craciuu hatte sich in den Distrikt Buzen zum Begräbnisse ihres dort verstorbenen Bruders begeben. Als sie nach Hause zurückkehrte, fand sie ihr einziges, siebenjähriges Kind, das sie bei ihrer Abreise frisch und gesund zurückgelassen hatte, todt. Die arme Frau hatte kaum noch die Kraft einige halberstickte Seuzzer auszuatmen, und fiel dann vom Herzschlage getroffen neben dem Leichname ihres Lieblinges todt nieder.

Selbstmord eines Apothekers. Der Apotheker Ion Jonescu, eine in Bukarest wohlbekannte Persönlichkeit war früher 20 Jahre lang im Dienste der Gorie der Civilspitäler gestanden und hatte vor einigen Jahren seine Demission gegeben, um seine Pensionsrechte zu ordnen. Unmittelbar darauf aber kam das neue Pensionsgesetz, nach dessen Bestimmungen Jonescu unter den Bedingungen, unter denen er sich befand, kein Anrecht mehr auf die Pension hatte. Jonescu, blieb jetzt ohne Stelle und hatte überdies noch das Unglück, daß kurz darauf seine Frau wahnsinnig wurde, so daß er sie in einem Asyl interniren mußte, wo er für sie eine Monatspension bezahlte. Später verheiratete er sich zum zweitenmale. Mittlerweile aber waren für den alternenden Mann die Lebensbedingungen immer drückender geworden, er war nicht mehr im Stande, sich das für eine bürgerliche Existenz Nothwendige zu verdienen, so daß er schließlich, verbittert und entmuthigt, beschloß sich das Leben zu nehmen. Gestern gegen Abend fand der neben der Biserica Alba postirte Stadtfergent auf der Straße einen Mann liegen, und brachte von demselben nach langem Fragen endlich heraus, daß er in selbstmörderischer Absicht Gift genommen habe. Der Selbstmordkandidat war Niemand anders, als der Apotheker Jonescu, welcher sofort ins Colhospital transportirt wurde, wo er wenige Minuten später seinen Geist aufgab.

Ein Opfer der Kurpfuscheri. Die 20-jährige Sevastika Budelea in der Gemeinde Darmanesti (Bacau) unterhielt mit einem Burschen ihres Dorfes ein Liebesverhältniß, daß nicht ohne Folgen blieb. Als sie das keimende Leben unter ihrem Herzen fühlte, wendete sie sich an eine als Wunderdoktorin bekannte alte Frau des Dorfes, die ihr aus allerhand Kräutern einen Trank zum Abtreiben der Leibesfrucht braute. Kaum aber hatte das unglückliche Mädchen den Trank verschluckt, als sie von heftigen Krämpfen befallen wurde und wenige Stunden später unter schrecklichen Schmerzen ihren Geist aufgab. Die verbrecherische Kurpfuscherin wurde verhaftet.

Uebertragung einer Privatbahnkonzession. Das Ministerium hat die Abtretung der Herrn Architekten N. Gabrielescu verliehenen Konzession der Privatbahnlinie Maraschkei—Banciu an die rumänische Aktiengesellschaft „Brancea“ genehmigt.

Peters Strafgericht.

I. Franz Josef, Außlands Väterchen, Die sprachen: „Oh' wir huld'gen, „Bestrafe, König Peterchen, „Im Serbenland die Schuld'gen.“ Das Peterchen hat dies gekränkt, Es klagt in schweren Nothen: „Die mir das Diadem geschenkt, „Die darf ich doch nicht tödten. „Verehrter Franz und teurer Zar, „Ich kann doch die nicht morden, „Durch deren That ich Hospodar „Im Serbenland geworden. „Wenn ich des Undanks schwere Schuld „Auf meine Schultern lade, „Verscherz' ich mir des Himmels Guld „Und Gottes hohe Gnade.“ Er überlegte hin und her Den Wunsch der Potentaten, Dann rief er seinen Secretär, Mit ihm sich zu berathen. Das war ein Mann von viel Talent, Theils trinkfest, theils belesen, Der manch' Semester Korpsstudent In Heidelberg gewesen. Die Lösung dieses schweren Falls Macht ihm nicht Mühe weiter... Der König hängt ihm um den Hals Den Peterorden „weiter“.

II.

Hei! Wie sich drängt der Gäste Troß, Es jubeln die Trommeten, Gereinigt ist das Königsschloß, Und neu sind die Tapeten. Der Krönung hoher Tag erschien Und auf dem Thron der Väter Sitzt unter einem Baldachin N's Majestät der Peter. Manch' Offizier ist dort im Saal, Der jüngst war mitverschwoeren, Sie stoßen an mit dem Pokal Und klappern mit den Sporen. Da tönt des Peters dampfer Waf: „Hiermit ersuch' ich Jeden, „Zu füllen bis zum Rand sein Glas... „Ich hab' was zu reden!“ Es geht ein Murmeln durch die Schar: „Das Sprechen... was bezweckt es?...“ Doch in den Bechern perlet klar Das Gold des Gratifikettes. Des tiefsten Schweigens Ruß' erseht Den Arm des Durcheinanders, Und Peter ruft: „Ich räche jetzt „Das Ende Alexanders.“ „Wer einst nahm Theil an diesem Mord, „An jenen bösen Werken, „Soll sich... bei meinem Königswort! -- „Mit einem Ganzen stärken!“

In's Glas bleibt jeder Mund versenkt, Bis nichts mehr drin geblieben, Da spricht der König: „S i s t g e s e n k t!“ „Ihr seid entführt, Ihr Lieben!“

Harmonisch hat gedeut so Die Strafe der Verräther, Sie schrien jubelnd: „Zivio,“ „Es lebe unser Peter!“

III.

Der Zar ersuhr durch Telegramm, Was Peter'n ist begegnet, Und schrieb: „Du bist wie Bileam, „Der, statt zu fluchen — segnet.“

„Die Majestät wird anerkannt,“ So ist es rings erklingen, Wie's in der „Fledermaus“ charmant Orlovsky schon gesungen.

Es bringt der Glanz des Ruhmescheins Bon Belgrad zu den Tropen, Als „König Peter, Nummer Eins“ Salbt ihn die Hand des Popen.

So wurde aus dem Racheakt Ein Fest im Serbenlande. — — Nur ein Student aus Heidelberg Bringt so etwas zu Stande!

Aus dem „An. Journal.“

Unser Hausverkauf.

Humoristische Skizze nach dem Ungarischen.
Von Arni Monai.

Ueber die Annehmlichkeit des Besizes eines eigenen Hauses in unserer geldarmen und hypothekenreichen Zeit will ich kein Wort verlieren. Es bleibt immerhin Geschmacksache. Manche finden das Bewußtsein, jederzeit lustig weiterziehen zu können, sich nicht um säumige Mieter, um Reparaturen und Versicherungen kümmern zu müssen, einfach unbezahlbar. Sie nehmen dafür gern die unausbleiblichen Schikanen der bösen Hausherren und Grobheiten der Hausmeister in Kauf. Ich für meinen Theil halte es aber mit jenen, die lieber in eigenen Mauern wohnen, unbeliebt, ungeniert, freischaltend über jeden Raum des Gebäudes, über jeden Fußbreit des Grundes, wie ein Alleinherrscher in eigenen Landen. Man thut und läßt ganz nach Belieben, was man will, schlägt neue Thüren durch die Wände, mauert lästige Fenster zu, pflanzt Bäume wo es einem paßt, und streicht die Fassade blaurot an, wenn man es just so haben will. Und was die Hauptsache man braucht nicht zu befürchten, daß der Hausherr einem gerade dann die Wohnung kündigt, wenn es einem dort am besten zu behagen anfängt, nur weil ihm irgend ein anderer um ein paar Mark mehr Miete verspricht.

Kurz, ich bin ganz glücklich über den Besitz meines zwar kleinen, dafür aber in einer dem Verkehr entrückten Nebengasse ziemlich versteckt gelegenen Hauses, und es fiel mir nie bei, damit irgendwelche Spekulationen zu treiben, wie das ja heutzutage mit Häusern nicht ganz ungewöhnlich sein soll.

Wer beschriebt also mein Erstaunen, als ich eines Tages aus dem Bureau heimkommend, von meiner Frau mit der Erklärung empfangen werde, sie sei fest entschlossen, unser Haus zu verkaufen. Ich war natürlich sprachlos. Meine Frau das Gegenteil davon. Und sie setzte mir auch sofort in empfindlicher Weise die Sache auseinander.

„Also kurz und gut, lieber Mann, wir sind beide Narren, freis zum Binden, wenn wir diese gute Gelegenheit nicht ergreifen, um unser Haus mit großem Nutzen zu verkaufen. Denke dir nur, ein brasilianischer Prinz oder ein mexikanischer Herzog, so einer mit riesig viel Geld, kam dieser Tage in unsere Stadt, und es hat ihm hier so außerordentlich gut gefallen, daß er beschlossen hat, überhaupt nicht mehr fortzugehen. Als er nun zu diesem für uns so schmeichelfastigen Entschluß gekommen war, hielt er in der Stadt Umschau nach einem Hause, in welchem er gerne seine Residenz aufschlagen würde, und so ist er auch in unsere Gasse gekommen, wobei sein Aug' sofort an unserem Hause haften blieb. Der amerikanische Prinz gab nun sofort die ehrenwörtliche Versicherung ab, entweder in unserem Hause oder überhaupt nicht mehr wohnen zu wollen. Gelingt es ihm nicht, dieses Haus zu kaufen, so will er überhaupt nicht hier bleiben und gedenkt wieder nach Brasilien zurückzukehren. Darauf gab er sein prinzipielles Wort.“

„Um, hm,“ machte ich, bedenklich mit dem Kopfe wackelnd, „hast du denn auch diesen brasilianischen Prinzen gesehen und persönlich mit ihm gesprochen? Denn daß ich dir's nur sage, liebe Frau, ein brasilianischer Prinz, der unbedingt nur in unserer Gasse und da ausgerechnet in unserem Hause wohnen will, gehört zu den allerverdächtigsten brasilianischen Prinzen dieser an solchen Prinzen nicht allzu reichen Welt.“

Meine Frau warf mir einen grenzenlos geringschätzigen, fast verächtlichen Blick zu. Persönlich sei der Prinz selbstverständlich nicht dagewesen. Echte Prinzen erscheinen nie persönlich. Nur der Agent sei dagewesen, Herr Mey-

feld, ein überaus anständiger, ehrenwerter Herr, von dem es bekannt ist, daß er als Agent den höchsten moralischen Grundsätzen huldigt.

„Und wieviel gabst du ihm Vorschuß?“ frug ich mit berechtigter Neugierde.

„Nur zwanzig Mark. Einem anderen hätte er es unter hundert nicht gerhan. Uebrigens habe ich Herrn Meyfeld genau die Summe genannt, unter welcher wir das Haus nicht verkaufen. Dabei würden wir ruad zehntausend Mark verdienen. Ueberhaupt, denke ich, das wäre kein schlechtes Geschäft, jedes Jahr ein Haus zu kaufen und es mit paar tausend Mark Nutzen wieder verkaufen. In einigen Jahren kann man reich dabei werden.“

In der That, meine Frau hatte Recht, das wäre der einfachste und sicherste Weg zum Reichtum. Nun hatte ich aber von jeher meine besondern Ansichten über Häuseragenten ebenso wie über brasilianische Prinzen, aber ich unterließ jede weitere Auseinandersetzung darüber, da ich meine Frau und ihren Starrsinn kannte. Ich ließ also der Sache ihren Lauf und ich muß gestehen, trotz meiner Bedenken stieg mir doch manchmal verlockend der Gedanke auf — vielleicht doch? . . .

Nach ein paar Tagen, ich kam von meinem Tageswerk, erzählt mir meine Frau ganz kleinlaut, der brasilianische Prinz sei leider abgereist. Man habe ihn telegrafisch an das Krankenbett seines Papas berufen. Mit dem Prinzen ist es also nichts, aber Herr Meyfeld, der Agent von der höheren Moral, habe bereits für einen anderen Käufer gesorgt. Der ist zwar weder Brasilianer, noch Prinz, sonst aber ein sehr honetter Mann mit ernstlichen Kaufabsichten. Er habe auch schon heute das Haus besichtigt, und es gefiele ihm soweit alles recht gut, nur möchte er morgen auch seine Frau mitbringen, da sie beim Kauf doch auch ein Wörtchen mitzureden habe. Anderen Tages war richtig auch die Frau dagewesen, diese erklärte aber, sich erst beim Oafel Nach holen zu wollen. Diese Leute kamen dann nicht wieder. Dafür stellten sich andere Kaufstüige ein, die ebenfalls der rührige Agent geliefert hatte. Der eine Reflektant hatte schon der Einfachheit wegen gleich Frau und sämtliche Kinder, einschließlich der dazu gehörenden Amme, mitgebracht und verweilte den ganzen Nachmittag „zur Information“ bei mir.

„Sehr nette Leute das“, erzählte mir am Abend meine ganz erschöpfte Frau, „nur die Kinder etwas vorlaut und unerzogen. Sie haben die Beethoven-Büste von deinem Schreibtisch geworfen, daß sie ganz zertrümmert ist, haben zwei Fensterscheiben eingeschlagen und mein schönstes Blumenbeet zerstört. Und wäherlich die Gesellschaft war! um sechs lud ich sie natürlich zum Kaffee — man muß doch im Geschäftsinteresse lebenswürdig sein. Aber da wollte der eine nur Milch, der andere Kakao, der dritte Schokolade, der vierte Gott weiß was für Delikatessen. — Ich wußte gar nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Sonst hatten wir ja die Zeit recht angenehm verbracht, und ich glaube bestimmt, daß sie das Haus kaufen und einen guten Preis zahlen werden.“

Diese Annahme meiner Frau erwies sich nun freilich als total falsch, denn die anspruchsvolle Familie kam wohl noch einmal „zur Besichtigung“, vielmehr um sich's bei uns gütlich zu thun — einmal hatte ich sogar das Vergnügen, sie zum Abendbrot behalten zu müssen und sie dann in später Nacht, mit zwei schlafenden Kindern bepackt, ein tüchtiges Stück Weg bis zum nächsten Droschkenplatz zu begleiten — dann sahen wir aber die Leute nicht wieder. Sie hatten genug „besichtigt“.

Ein Erfolg mangelte es aber nicht. Zu meinem nicht geringen Verdruß, denn allmählich bekam ich die ganze Verkaufaktion gründlich satt. Ruhe gab es daheim überhaupt nicht mehr. Die Kaufstüigen meldeten sich beim

die ihr niemand, der sie kannte, auch nur zugetraut, hätte, vertrat sie ihm den Weg.

Ueberrascht blieb er stehen und sah sie an, einen Augenblick, dann suchte er sie beiseite zu schieben.

Die Frau aber faßte ihn bei den Händen und zog ihn von der Thür fort.

„Geh' nicht,“ bat sie schmerzlich, „lasse Dir auch einmal etwas Zwang gefallen, bestige Dein eigenes Herz, es geht schon, wenn man nur redlichen Willen hat. Bedenke doch, was auf dem Spiel steht, wenn irgend etwas geschieht und wir vor der Zeit zum Skandal werden. Ich verlange es, ich fordere es von Dir, um Deiner eigenen Ehre willen! Wenn Lulli verheiratet sein wird, dann — tue, was du nicht lassen kannst, ich werde Dir kein Hinderniß mehr in Weg legen. Das unglückliche Kind die Mizzi, fände durch ihre Schwester doch eine Versorgung, sie ist zu schwach, um ihr Brot durch Arbeit zu erwerben.“

Sie hatte diesmal den richtigen Weg zu seinem Herzen gefunden. Seine jüngste, das war sein Liebling, für dieses zarte, sanfte, seelisch bedeutende, wenn auch krankhaft exaltierte Kind, fühlte er sich opferfähig.

„Du hast recht,“ seufzte er in sich hinein. „Die Mizzie muß ein Asyl finden, wo sie ihr armes Dasein in Frieden und Sorglosigkeit vorbringen kann. Ich bleibe auf jede Gefahr hin, selbst auf die, daß ich den Verstand verliere.“

VII

Der Droyddampfer „Gatore“ ging mit vollem Dampf der Station Korsu zu, in ganz kurzer Zeit mußte er in den Hafen einfahren, der jenes rege Leben zeigte, daß die Ankunft oder Abfahrt der Dampfer immer zu begleiten pflegt.

Herr Eugen von Kollniz, der Schwager Lehndorfs befand sich ebenfalls in Gesellschaft eines Freundes unter den Ungebuldigen, er erwartete seine Gemahlin, die vor einigen Tagen persönlich nach Athen gefahren war, um Fräulein Edith Holländer abzuholen.

Es war ein wundervoller Vorfrühlingstag, die Sonnenstrahlen zauberten mit fabelhafter Schnelligkeit die köstliche Vegetation heraus, die besonders auf der „Spianata“

Frühstück an, überfielen uns während wir zu Mittag speikten und störten brutal mein Nachmittagschlafchen. Sie kamen, wenn wir Gäste hatten, überfielen uns, wenn wir krank darniederlagen und verschonten uns selbst dann nicht, wenn wir gar nicht daheim waren.

An schönen Nachmittagen, wenn der Aufenthalt in meinem hübsch angelegten Garten besonders angenehm war, zogen sie in hellen Scharen heran. Der Mann kam mit der Gattin, die Mutter mit allen Kindern, die Tante mit einigen Nichten, der alte Herr mit seinem Baumeister, der Bräutigam mit seiner Zukünftigen nebst Schwiegermama und die noble Dame mit ihrer Gesellschafterin — alle natürlich zu dem Zwecke, das Haus in Augenschein zu nehmen. Anstatt daß sich nur die Reflektanten gegenseitig mit schiefen Konkurrenz- und Neidblicken betrachteten hätten, schlossen sie sogar bei uns Freundschaft und ließen sich die kostbaren Erfrischungen, die meine Frau in Massen anzubieten sich verpflichtet fühlte, gemeinschaftlich recht gut schmecken. Ja, ich glaube sogar, daß die Idee zur Gründung des „Vereins der Haus- und Grundstüick-Kaufstüigen“ gerade in meinem Garten herangereift ist.

Meine Frau hielt aber trotz der bisherigen Mißerfolge an der Hoffnung fest, daß es uns noch in diesem Jahre gelingen werde, durch mehrmaligen Hauskauf und Verkauf ein paar mal zehntausend Mark zu verdienen. Ich stand der Sache allerdings vollkommen skeptisch gegenüber. Zudem war ich ja am Tage meist nicht daheim, kam also mit den „ernsten Reflektanten“ des Herrn Meyfeld nur selten zusammen, brauchte meist also nur selten zu ärgern. Letztlich fiel es mir aber selbst bei der seltenen Berührung mit den Kaufstüigen auf, welche sonderbare Fragen die Herrschaften an uns zu stellen hatten. So frug mich mal eine Dame, was meine Ansicht sei über das Ende des reichen Schweinezüchters Anselm Melcher. Ein Herr holte mich dagegen darüber aus, was ich von dem Aufenthalt des berühmten Ali Pascha während des Türkenkrieges in hiesiger Stadt weiß. Ein dritter schließlich erkundigte sich nur so nebenbei, was es wohl kosten würde, einen Garten von der genauen Größe des meinigen bis auf etwa drei bis vier Meter Tiefe umzugraben. Es fand sich auch einer, der in meinem Keller stundenlang herumstudirte und allerhand Skizzen entwarf, und endlich frug mich auch so ein Neugieriger direkt, was ich von den Schätzen des Darinus halte, wobei er mich mit ganz verdächtig lauernden Blicken anstarrte. Aus alledem konnte ich aber vorderhand nicht flug werden.

Selbstverständlich begann auch einer oder der andere der Reflektanten mit uns über den Kaufpreis ernstlich zu verhandeln. Das war ohne Ausnahme nette, lebenswürdige Menschen, die sich im übrigen dadurch auszeichneten, daß sie, ebenfalls ausnahmslos, gar kein Geld hatten. Auf ferne, Gott, Schulden, Wechsel, Hypotheken unser Haus verkaufen wollten wir aber nicht, und so begnügten wir uns damit, den Lebenswürdigsten unter ihnen statt unser Haus unsere Freundschaft zu schenken und sie recht oft zum Abendessen einzuladen, was ihnen auch nicht unlieb war.

Vor ein paar Tagen nun, als wir uns gerade anschickten, mit Rücksicht auf den bevorstehenden hundertsten Kaufstüigen eine Art Jubiläum zu arrangieren, ergab sich etwas, das dem Fasse meiner Geduld vollends den Boden ausschlug. Es kam nämlich ein Herr zu mir, der mich ohne viel Umstände unter den Arm faßte und mir folgende vertrauliche Mittheilung machte:

„Ich bin ein gerader Geschäftsmann, mein Herr, und nicht gewohnt, die Rage im Sack zu kaufen. Auch liebe ich die geschäftliche Aufrichtigkeit in allem. Also will ich Ihnen gleich offen sagen, daß ich nicht genug Geld habe, um Ihr Haus zu kaufen. Aber tausend Mark habe ich dispo-

die Fremden entzückt. Das tiefe Blau des Meeres leuchtete in seiner Vollkraft, der Blick reichte, von einem Ferrorohr unterstützt, bis weit über die dunkle und doch so strahlende Wasserflut bis zu den kühn geformten Bergen von Albanien.

Auf dem Quai tummelt sich die unruhige Menge, ein Gemurmel und Fingerzeigen macht sich bemerkbar, die kleinen Boote schießen eilig fort, wie dunkle Wasserspinnen umkriechen sie das schlanke Droydschiff, das soeben den Anker raselnd in die Tiefe fallen läßt. Und dann kletterten sie hinauf, verwegen und beuteltüchtig, aus der Ferne sieht es sich an, als ob eine Anzahl kühner Bierhänder das Schiff erobern wollte, den waghalsig stürmten sie empor, an Tauen, Falltreppen, Ketten, und auf dem Deck des Dampfer schiebt sich die kompakte Menge der Reisenden unruhig hin und her.

Herr v. Kollniz, ein Blondin mit bleichen, leidenden Gesichtszügen, hatte es nicht für zweckmäßig gehalten, mit dem Boot bis zum Dampfer zu fahren. Das trifft der Barkenführer, der Jannis, ganz allein, er kennt die „Mylady“, die Dame aus der „Bella Venezia“ recht genau und er wird sie wohlbehalten mit samt ihrem reizenden Gast ans Ufer bringen.

Frau von Kollniz war übrigens auch nicht besonders schußbedürftig. Seit Jahren ans Reisen gewöhnt, selbstbewußt und energisch, hatte sie sich zur Selbstständigkeit erzogen, wie eine Amerikanerin. Als sie ihrem Gemahl die junge Dame vorstellte, flog ein schneller Schatten über ihr sonst so lächelndes Gesicht. Ja, sie mußte es immer wieder überwinden, das peinvolle Gefühl dessen sie sich nicht erwehren konnte, wenn sie den erstaunten Blick bemerkte, der im ersten Moment den neuen Bekannten zu entschlüpfen pflegte, wenn sie den Abstand sahen, der zwischen ihnen beiden sich bemerkbar machte. Neben ihrer blühenden, kräftigen Erscheinung dieser fast mädchenhaft zarten und bereits bedenklich kränklichen Mann, sie ein Bild von Spannkraft und kühnem Lebensmut, er müde und erlöschend wie ein verflackerndes Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Cheirungen.

R o m a n
von

Leo Norberg.

23.

„So, jetzt können wir uns in Ruhe auseinandersetzen,“ meinte sie, ohne Aufregung oder Gereiztheit. „Fräulein Hermine, ich bin weder böse auf Sie, noch fühle ich mich beleidigt — und auch dem Marfili trage ich keinen Groll nach. Du lieber Himmel, ich hätte es mir ja denken können, — ich bin nicht die Frau, die einem Mann seiner Art festhalten kann. Und dann ist er ja auch schon in seinen besten Jahren, er ist jung, während ich — ach, ich hätte es mir früher überlegen sollen! Also, wir reden weiter kein Wort mehr über die Sache, alles ist als ob nichts gewesen wäre. Nur die Lulli lassen wir aus, ich bitte und flehe um das eine, Fräulein Hermine, dem armen Kinde tun Sie nichts Böses an, Sie kann ja nichts dafür, und wenn Sie vielleicht zu heftig zu Ihnen war, so bedenken Sie, daß sie sich gereizt glaubte!“

Fräulein Hermine nickte ihr nur wortlos zu, dann machte sie dem Musiker eine Abschiedszeichen.

„Führ' Di' Gott, gegen die Vorsehung soll man nicht ankämpfen!“ sagte sie mit erstikter Stimme. „Mir hast es nicht glauben wollen, jetzt hat das Schicksal uns gerichtet. Also lebe wohl — Servus, Frau Marfili. Meiner Mutter werd' ich schon selber das Nötige mitteilen.“

Sie war fort, noch ehe einer der beiden ihren Abschiedsguß hatte erwidern können.

Eine dumpfe Stille trat ein, der letzte, schwache Zusammenhang, der diese bedauernswerten Menschen noch aneinander gefesselt haben mochte, war zerprengt, die deutlich ausgesprochene Wahrheit hatte mit ihrem mächtigem Odem die Fiktion einer Zusammengehörigkeit fortgelassen.

Marfili stand auf und zog seine Ueberzieher an und griff nach dem Hut — dann wollte er wortlos das Zimmer verlassen.

„Halt!“ rief die Frau und mit einer Entschlossenheit,

Wibel, und diese will ich riäkieren, wenn Sie sich mit ebenso viel beteiligen, damit wir dann gemeinschaftlich die Ausgrabungen vornehmen. Natürlich auf streng ehrliche Teilung."

"Was für Ausgrabungen meinen Sie?" frug ich, starr vor Erstaunen.

"Sehen Sie", sagte der ehrliche Geschäftsmann, "ich will ohne Rückhalt mit Ihnen sprechen und Sie über etwas aufklären, wovon Sie keine Ahnung zu haben scheinen."

"Und wovon scheine ich keine Ahnung zu haben?"

"Von einigen Gerüchten und Hypothesen, die Ihr Haus betreffen und die sich wohl auf Thatsachen gründen. Wenigstens wurde mir's verbürgt."

"Was für Gerüchte? Herr, foltern sie mich nicht."

"Nur Ruhe und in Ordnung geblieben! Also, das erste Gerücht will wissen, der einstige reiche Schweinezüchter Anselm Melcher sei vor vielen, vielen Jahren in diesem Hause ermordet worden. Die Mörder hatten es natürlich auf sein Geld abgesehen, fanden aber keinen Heller, denn der vorsichtige Schweinezüchter hatte sein Geld irgendwo im Garten vergaben, wo es noch heutigen Tages liegt."

"Was Sie nicht sagen!"

"Die zweite Annahme die Ihr Haus betrifft, lautet: Der berühmte türkische General Ali Pascha habe vor 2-300 Jahren hier in diesem Hause seinen Harem untergebracht, und als er zum Rückzug gezwungen wurde, sein Vermögen, Gold- und Silberbarren, in einem unterirdischen Gewölbe verborgen."

"Und dieses unterirdische Gewölbe — —"

"Befindet sich irgendwo unter Ihrem Hause."

"So, so!"

"Die dritte Hypothese endlich weiß direkt davon, auf Ihrem Grund und Boden sollen die gesamten Schätze des Darius, der bekanntlich auf seinen Zeuge durch das damalige Europa zu dem Zwecke —"

"Nun aber genug," schrie ich, indem mir ein Meer von Licht aufging, "und von wem haben Sie denn alle diese Gerüchte und Hypothesen in Erfahrung gebracht?"

"Von wem? Nun doch vom Agenten Meyfeld, den Sie mit dem Verkauf Ihres Hauses betraut haben."

Nach all diesen Dingen wird gewiß niemand darüber staunen, daß der Agent Meyfeld sich ernstlich mit der Idee befaßt, mich wegen schwerer Beleidigungen seiner Ehre vor Gericht zu fordern, daß meine Frau seit ein paar Tagen ganz scheu und kleinlaut ihrer Wirtschaft nachgeht und daß seit eben dieser Zeit auf meinem Türe eine Tafel prangt mit der weithin sichtbaren Aufschrift: "Dieses Haus ist nicht zu verkaufen."

Bunte Chronik.

Ernung eines Deutschen. Eine seltene Ehre ist einem Deutschen in Antwerpen seitens der dortigen Behörden bereitet worden. Der Geehrte ist Albert v. Bary, der Vertreter des Norddeutschen Lloyd's und der Reichspostdampferlinien. Durch ein Festessen drückte die Stadt und Provinz Antwerpen Hrn. v. Bary ihre Dankbarkeit aus für die Dienste, die der Genannte ihnen und zugleich auch den Deutschen Antwerpens geleistet hat. Der Schöffe Verspreenwen, der den schwerkranken Bürgermeister vertrat, faßte nach der Vossischen Zeitung die Verdienste v. Barys in folgenden Worten zusammen: "Scheide stand uns das Recht zu, den Ehrenbürgerbrief zu verleihen. Niemand hat ihn mehr verdient als Sie, der Sie eine der schönsten Erscheinungen, eine der Elite-Persönlichkeiten dieser stolzen und blühenden Kolonie sind, deren Bedeutung von Tag zu Tag wächst, Sie, der Sie mit einem so großen Ruhm diesen Norddeutschen Lloyd vertreten, der einer der Juwelen unseres Hafens ist. Die Gemeindeverwaltung will daher Ihren Namen für alle Zeiten festhalten und hat beschlossen, dem Platz und der Straße, die die neuen Baulichkeiten der deutschen Kolonie begrenzen, den Namen Albert von Bary zu geben." Der Geehrte erwiderte darauf: "Ich bin und bleibe eng mit meinem Vaterland verknüpft. Aber in den dreißig Jahren meines hiesigen Aufenthalts habe ich mir ein zweites, meinem Herzen teures Vaterland erworben, und solange ich lebe, werde ich mich glücklich schätzen, gerade so wie die gesamte deutsche Kolonie, alles ins Werk setzen zu können, auf daß Antwerpen und sein Hafen eine Blüte aufweisen wie nie zuvor."

Königin Wilhelmina als Photographin. Dem Daily Express wird aus dem Haag mitgeteilt, daß Königin Wilhelmina in der letzten Zeit eifrig photographiert und stets eine Kamera mit sich führt. Vor einigen Tagen sah die Königin in der Nähe von Bernburg in der Provinz Utrecht eine junge Bäuerin, die ein niedliches, wohlgenährtes Baby auf dem Arm trug. Die Frau war entzückt über das Anerbieten der Königin, sie zu photographieren. Nachher gab die Königin der Ueberglücklichen ein hübsches Geschenk, schüttelte ihr die Hand und gab dem Baby einen herzhaften Kuß.

Ein ehemaliger deutscher Offizier Namens Adolf Heilmann wurde vor kurzem in New-York in der Nähe des bekannten Delmonico-Restaurants aufgegriffen, weil er den Eindruck eines Bettlers machte. Heilmann schien der Verzweiflung nahe zu sein und wurde in der nächstgelegenen Revierwache untergebracht, wo er dem Polizeikapitän Tighe erzählte, er sei erst vor sechs Monaten nach Amerika gekommen, nachdem er infolge eines ersten Familienzwistes Deutschland verlassen hatte. Er hätte in New-York keine Arbeit finden können und habe nun schon seit zwei Tagen gefastet. Dem Polizeikapitän zeigte er Papiere, aus denen hervorging, daß Heilmann thatsächlich Offizier war. Gerührt griff Tighe in die Tasche und reichte dem bedauerenswerten Manne eine Fünfdollars-Banknote. Heilmann nahm aber das Geld nicht an, und da er nichts Gesehwi-

driges begangen hatte, wurde er sofort entlassen, um weiter zu hungern!

Der Hegen-schuss, die bekannte rheumatische Krankheit, hat den Namen von einem uralten Aberglauben. Die Entstehung desselben ist zurückzuführen auf die zahlreichen Hegenmythen, die sich besonders in England und Irland mit den Sagen von Feen und Elfen vermischten. In den über die Inseln verstreuten Pfeilspitzen aus Feuerstein, deren sich die Urbewohner auf der Jagd und im Kriege bedienten, sowie in den Belemniten glaubte man die Geschosse der Elfen, Feen und Hegen zu erkennen. Ein 1691 erschienenes Werk von Kirke erzählt Ausführlicheres über jene Geschosse, die „den Körper schwer verwunden können, ohne doch die Haut zu verletzen. Im Innern gewisser Berge (z. B. des Mont-Donnie) sind Feen und Hegen geschäftig, die Pfeilspitzen zu verfertigen, während sie der Teufel mit eigener Hand schleift und zuspißt". Diese Deutung der Geschosse der Urbewohner findet man übrigens auch anderwärts; so erzählt Dr. Rosa, daß in Italien den Kindern ein Steinpfeil als Amulet um den Hals gehängt werde, um sie gegen Anzauberung böser Krankheiten und den Schuss der Hegen zu bewahren. In den schottischen Hegenprozessen, über die u. A. auch Walter Scott berichtet, lehrt besonders häufig der Zug wieder, daß die Hegen gesteht, Ikonbilder bestimmter Personen gemacht und mit Hegenpfeilen nach ihnen geschossen zu haben. Das Bild zu verfehlen ist gefährlich, denn beim dritten Fehlschuss kehrt der Pfeil tödtlich in die Brust des Schützen zurück. Darauf bezieht sich das in verschiedenen Sagen angegebene Mittel, den Hegen-schuss abzuwenden und auf den Urheber zurückzuschleudern.

Der älteste Baum von Paris. Das „Journal des Debats“ widmet dem soeben dahingegangenen Doyen der Bäume von Paris einen längeren wehmütigen und sinnig betrachtenden Artikel. Diese Ulme hat vier Jahrhunderte gesehen, denn sie wurde im Jahre 1600 gepflanzt, zur Zeit als Maximilian de Gilly, der Chef der öffentlichen Bauten, ein großer Naturfreund, Paris mit vielen Bäumen versah. Der Baumveteran hat alle Veränderungen, die Frankreich erfahren hat, miterlebt, Monarchien, Republiken, Commune, Kaiserreiche, Belagerung etc. Die hochbetagte Ulme, ein berühmter Schmuck des ganzen Stadtviertels, bildete eine Sehenswürdigkeit, die von den Parisern in Ehren gehalten wurde. Die Rue Saint-Jacques ist verwaist, seit die Ulme, die über 50 Meter hoch gewachsen war, den Weg alles Irdischen gegangen ist. Seit Beginn des XX. Jahrhunderts bemerkte man an dem allseitig verehrten Baumgreis, daß das Laub dünn wurde, und in diesem Frühling erschien in seiner alten Baumkrone kein grünes Blatt mehr. Und so starb der Doyen der Pariser Bäume dahin, traurig, wie man immer dahinstirbt nach einem Leben, daß wie diese Baumregistenz nur dazu da war, Menschen und Thieren Gutes zu erweisen.

Amerikanische Schulstreikes. Wie die alten Jungen, so zwitschern die Jungen. Der Vorstand der Schulen von New Haven bekam dieser Tage ein von 30 Schülern unterzeichnetes Schriftstück, worin diese eine Aenderung des Stundenplanes und längere Zwischenpausen fordern. Das Schriftstück war mit einem Hufeisen und dem Stempel „Nev Haven Schol Bois Union“ gewissermaßen als „amtliche Druckjache“ deklarirt, machte aber trotzdem keinen Eindruck. Interessant ist jedoch, daß die Gewerkschaft der Schulkinder sich nicht begnügte, für den Fall der Ablehnung ihren Forderungen den Strike zu proklamieren, sondern zugleich die Arbeitswilligen oder „Scabs“ einzuschüchtern versuchte. Viele Knaben beklagten sich nämlich bei ihren Eltern, daß die „Union“-Jungen gedroht hätten, sie jämmerlich durchzuprügeln und mit ihnen „Fußball“ zu spielen, wenn sie nicht mitthäten. — Ein anderer Schülerstrike, nämlich der der Schulkinder von Victor in Colorado erscheint berechtigter als die Parodie auf das Arbeitskoalitionsrecht, die in New Haven verbrochen wurde. — An der dortigen Washington-Schule hatte eine Lehrerin versucht, die Kinder von der weitverbreiteten Ansitte des Kauens von verzuertem Summi dadurch zu heilen, daß sie die Deliquenten zwang, in Quinin getauchten Summi zu kauen. Wenn nun auch unstreitbar ist, daß es nichts Widerlicheres gibt als so einen stets kauenden Paaeejüngling oder ein lang aufgeschossene Miß, deren Kinnladen stets auf und abgehen wie die einer wiederlaufenden Ziege, so erscheinen doch derartige Mittel gegen den Unfug doch vollkommen verfehlt. Als nun kürzlich wieder ein Knabe und ein Mädchen auf diese Weise bestraft werden sollten und, ungeachtet ihrer Beschwerde bei der Leiterin, mißhandelt wurden, thaten sich die Kinder zusammen, benarfen ihre Lehrerin mit Steinen und saulen Eiern und verließen die Schule. Die Eltern geben den Kinder recht, die Schulbehörde weigert sich ebenfalls sich einzumischen, und das ganze Städtchen ist in Aufruhr, dessen Ende nicht abzusehen ist. Alles das sind Zeichen der Zeit und charakteristisch für die amerikanische Jugend, der man trotzdem nicht böse sein kann.

Humoristisches.

Schwer geplagt. Wirth: „Nun, haben Sie gut geschlafen, Herr Baron?“ — Gast: „Ne, vor Mitternacht hat mir meine Frau und nach Mitternacht die Wanzen keine Ruhe gelassen!“

Die rätselhafte Nummer. „Was bedeutet die Nummer auf jenem Automobil?“ „Das ist eben die Nummer seines Automobils.“ „So, ich dachte, die Nummer bedeute die Anzahl der Leute, die er überfahren habe.“ — „Weshalb nimmt Johns nie seine Frau in seinem Automobil mit?“ „Was glauben Sie, er kann doch nicht zwei so unbotmäßige Dinge auf einmal bedienen!“ — „Wer hält den Rekord in einem Automobilklub?“ „George Sweath; er hat sich einmal selbst überfahren!“

Handel und Verkehr.

Bukarest den 25. Juni 1903.

Die Bilanzconti der Creditinstitute und der Handels- und industriellen Gesellschaften für das Jahr 1902.

(Fortsetzung.)

Societatea anonimă pentru industria forestieră. Kapital 2.000.000 Lei. Nettogewinn für die Zeit vom 1. April 1902—31. März 1903 124.688 Lei.

Societatea pentru industria textilă Bukarest—Buhuş. Nettogewinn für das Jahr 1902 279.276.

Fabrik für chemische Produkte Marasesti. Verlust für das Jahr 1902 198.941 Lei.

Societatea anonimă de ciment din Europa orientala, mit dem Sitz in Antwerpen. Nettogewinn für das Jahr 1902 Lei 106.855

Societatea pentru furnitură militare. Kapital 1.000.000 Bukarest-Jilaret. Vom 1. April 1902—31. März 1903 Nettogewinn 128.000 Frs.

Vatural Vorschuss- und Creditkassa in L. Beste. Nettogewinn für das Jahr 1902, 20.235,22.

Generala. Allgem. Versicherungsgesellschaft. Kapital 3.000.000 Lei. Nettogewinn 263.298 Lei, welche hauptsächlich den Lebensversicherungen zuzuschreiben ist. Verlust vom Hagelgeschäft 261.041 Lei, und vom Transportgeschäft 261.255 Lei.

Patria. Rumänische Versicherungsgesellschaft. Kapital 1.000.000 Lei. Nettogewinn 166.381,28.

Basalt-Gesellschaft, Bukarest. Kapital 2.500.000. Nettogewinn 87.167,81.

Dacia-România. Allgem. Versicherungsgesellschaft in Bukarest. Kapital 4.000.000 Lei. Nettogewinn Lei 402.853,52.

Nationala. Allgem. Versicherungsgesellschaft in Bukarest. Kapital 2.000.000 Lei. Nettogewinn 65.153,95 außer dem Spezialfonds für Reserven, welcher 120.000 Lei beträgt.

Die Pipe-Line Frage.

(Fortsetzung.)

Sind die Einwendungen des Herr Neumann, daß die Menge des von der Pipe line zu transportierenden Petroleum's um 50 pCt. zu reduzieren wäre, beseitigt so ergibt sich, daß meine im „Petroleum“ vertretene Ansicht berechtigt ist, daß nämlich das Rohr zum Transporte des Rohpetroleum's Verwendung finden würde.

Herr Neumann kommt dann auf den dritten Punkt zu sprechen und indem derselbe einen Betrag von 320.000 Tonnen für den Export annimmt, legt er die Frage vor, ob es so schwierig wäre, diese Menge nach Giurgewo oder Constantza zu transportieren so daß es durchaus notwendig wäre zehn Millionen (?) und noch mehr für eine Pipe line zu opfern. Seiner Ansicht nach wäre es viel rathamer, die Anzahl Systemen-Waggons und zwar um 350 Stück zu vermehren; es würde dies nicht mehr als anderthalb Millionen kosten und ließe sich hierdurch, vom Standpunkte des Transportes, daselbe erzielen wie vermittels des Rohres. Es soll nun nicht bestritten werden, daß 300.000 Tonnen Rohöl von Campina nach Constantza sehr wohl mittels Waggons transportiert werden könnten, ebenso wie ja sämtliche Petroleum aus Galizien (600.000 Tonnen im Jahre 1902) und Baku aus Meer in Waggons geschafft wird und zwar bis nach Michailowno (700 km.) indem das Rohr, das nur etwa 260 km. lang ist, nur bis nach Batum reicht.

Es hätte den Anschein, als ob Herr Neumann von diesem Gesichtspunkte aus Recht hätte; derselbe setzt auf die eine Seite 10 Millionen, die Kosten des Rohres, und auf die andere Seite 1.500.000 Lei. die Kosten der 350 Systemen-Waggons. Hierzu ist zu bemerken, daß das Rohr nicht 10, sondern nach genauen, in meiner erwähnten Arbeit aufgestellten Berechnungen nur 7 Millionen kosten würde. Außerdem aber könnte eine Vermehrung der Waggonzahl das Transportregime nicht wesentlich verbessern, indem es doch hauptsächlich an Reservoiren oder Magazinen fehlt, die nun auf jeden Fall errichtet werden müßten und deren Kosten sich auf mindestens anderthalb Millionen belaufen würden. Schließlich wären für den Waggon-Transport noch 35 Lokomotiven zu beschaffen, deren Betrag auf nicht weniger als 2.500.000 Lei zu beziffern wäre.

(Schluß folgt.)

Die Ernteaussichten. Der unaufhörliche Regen beginnt der Landwirtschaft und der Ernte im Allgemeinen schädlich zu werden.

Die Qualität des Rapses, dessen Dusch überall begonnen hat, leidet besonders unter der nassen Einwirkung, so daß das Gewicht desselben im besten Falle kaum 67—68 Kgr. ausmacht.

Die Herbstgerste ist theilweise geschnitten und jene Landwirthe, welche mit dem Dreschen beginnen wollten, sahen sich daran durch den Regen verhindert, weil sie fortwährend die Garben trocknen müssen. Quantitativ ist die Gerstenernte gesichert, qualitativ würde dieselbe aber sehr leiden, wenn das Regenwetter nicht aufhören würde.

Auch die Frühjahrsgerste ist im allgemeinen reif, und wenn wieder schönes Wetter eintritt, kann mit dem Schnitt nächste Woche begonnen werden.

Im Allgemeinen erscheint für alle Getreideforten schönes warmes Wetter dringend notwendig; welches sich hoffentlich bald einstellen wird.

Der Getreidemarkt im Allgemeinen zeigt kein erfreuliches Bild. Die Tendenz ist für alle Getreideforten flau, sowohl was die alte als auch die neue Ernte betrifft. Speziell für die Fourageartikel sind die Preise wenig zufriedenstellend, in Folge der aus England eintreffenden ungünstigen Preisangebote.

„Electrica“, Rumänische Elektrizitäts-Gesellschaft... hat deren Vertretung für Rumänien, Serbien und Bulgarien übernommen...

Die Verschönerung Constanța's. Vorgestern weilte der Bürgermeister von Constanța, Herr Christea Georgescu, in Bukarest...

Eine russische Handelskammer in Alexandrien. Für die nächste Zeit ist die Errichtung einer russischen Handelskammer in Alexandrien geplant...

Wir haben schon oft auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß auch Rumänien sich wenigstens durch einen kommerziellen Agenten in Aegypten vertreten lasse...

Ausfuhr von Häuten. Seit einigen Tagen hat die Ausfuhr von Häuten einen großen Aufschwung genommen...

Gegen die nichtautorisierten Getreidemärkte. Die Bukarester Handelskammer hat alle Getreideproduzenten in einer Adresse aufgefordert...

Einfuhr von Schmalz nach Italien. Die italienische Regierung hat die Einfuhr von Schmalz aus Rumänien selbst ohne Begleitung eines Veterinärzeugnisses gestattet...

Table with multiple columns showing grain prices (Weizen, Roggen, Mais) in various locations like New York, Chicago, Berlin, and Paris.

Nationalbank. Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summarausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table showing Nationalbank financial statements for 1902 and 1903, including assets (Aktiva) and liabilities (Passiva).

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels in centimeters for various stations like Donau, Buda, and Orsova.

Table titled 'Brailaer Getreidemarkt' showing grain market prices for various types of grain like Maiz, Hafer, Gerste, etc.

Table titled 'Offizielle Börsenkurve' showing official stock market curves for various locations like London, Paris, and Vienna.

Table titled 'Bukarester Devisen-Kurse' showing exchange rates for various currencies like London, Paris, Berlin, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels in various stations like Severin, Galatz, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels in various stations like Galatz, Tulcea, etc.

Telegramme

Eine diplomaten Konferenz in Belgrad. Belgrad, 29. Juni. Das diplomatische Corps hielt gestern eine Konferenz ab...

Der uneheliche Sohn Milans. Berlin, 24. Juni. Die hiesige Militärakademie hat den jungen Christici, den unehelichen Sohn des gewesenen serbischen Königs Milan...

Die diplomatischen Beziehungen Amerikas und Englands zu Serbien. London, 24. Juni. Aus New-York wird telegrafirt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hat...

Der serbische Gesandte in London, Mijatowic hat einem Correspondenten erklärt, daß der englische Gesandte in Belgrad Sir Bonham in Bälde dahin zurückkehren wird...

Softrauer in Sofia. Sofia, 24. Juni. In Folge Ablebens des Königs und der Königin von Serbien, hat Fürst Ferdinand eine 10-tägige Hoftrauer angeordnet.

Deutschland und Amerika. New-York, 29. Juni. Der Korrespondent des Herald meldet, der amerikanische Botschafter in Berlin Tower werde während seiner nächsten Anwesenheit in Amerika endgültige Abmachungen bezüglich der Statue Friedrichs des Großen mit Roosevelt im Auftrage des Kaisers Wilhelm treffen...

Die ungarische Ministerkrise. Budapest, 24. Juni. Der Banus von Kroatien, welcher als kommender ungarischer Ministerpräsident bezeichnet wird, wird heute Nachmittag nach Wien abreisen...

Dieses Einvernehmen ist noch kein formelles, sondern muß erst heute Abend von der Partei gutgeheißen werden.

Verhaftungen in Rußland. Berlin, 24. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet, daß dortselbst zahlreiche politische Verhaftungen unter den gebildeten Klassen stattfinden.

Tumulte in der französischen Kammer. Paris, 29. Juni. In Folge der Rede Brisson's worin derselbe sagte, daß die Schulen der Jesuiten die Tempeln der Lügner sind, existierenden heftige Auseinandersetzungen zwischen den Nationalisten und Radikalen...

Subskription für die Opfer von Kischeneu. Familie Hersch Haim, Dr. bei 48, 15, G. M. Dreier Söhne 30, Solomon Dreier 20, Isidor Fuhn 100, F. Bercovic 100, Eine Collette in der russischen Synagoge 147, Culturreine Vereinigung der jüdischen Universitätsstudenten 100...

Gefällige Beiträge sind an den Kassier des Hilfskomitees, Herrn Mayer Fraentel, Bukarest, Strada Stella Nr. 20, zu richten.

Fremdenliste. Vom 24. Juni. Hotel de France. Major Bareanu, Atrusi, J. Bararau, Jassy, Frau Isidor J., Campina, M. Mihailescu, Ploiesti, J. Andronescu, Ploiesti, Bonta Stefan, Braila, Oberjohn Albert, Maraschewski, Unterleutenant G. Marcu, Cislau, Obersti G., Braila, B. Dumirescu, Sinaia, Margulius Moira, Galatz, Florescu N., Craiova, N. Jonescu, Hagiu, Capaceni, David Berno, Galatz, Franko J., Giurgiu.



Bekanntmachung

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Maria Albert Stiegler, seines Standes Professor, geboren in Goerd, 35 Jahre alt, wohnhaft in Craiova, Sohn des Lehrers Eugen Stiegler und der Catharina Stiegler, geborenen Bollmar...

und die Maria Angele Stiegler, geboren in Frouard, 24 Jahre alt, wohnhaft in Craiova, Tochter des Tischlers Theodor Stiegler und der Josefine Stiegler geb. Rolin beabsichtigen sich mit einander zu verheiraten...

Bukarest, den 23. Juni 1903.

Der Kaiserlich deutsche Konjunkt. (L. S.) Kiliati.

Advertisement for Mihail Vacarescu, including a portrait of a man and text about his family and a notice regarding his brother's death.

Advertisement for A. Braunstein, a clothing store, offering various garments and services.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873

Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse

Bucarest, den 25. Juni 1903.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	99.75	100.—
4% „ „ interne	87.50	88.25
4% „ „ externe	88.—	88.50
5% „ „ Comunal-District-Oblig	99.—	99.50
5% „ „ Fonc. rural-Briefe	101.50	101.75
4% „ „ „	90.25	91.—
3% „ „ Urban-Briefe, Bukarest	90.50	91.—
5% „ „ „ Jassy	84.—	84.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Soc. Patria	Verkauf
Banque National 2310	2320	—	—	—
„ Agricole 227	230	—	—	—
„ de Secont 94	98	—	—	—
Soc. Dacia-Rom. 385	390	—	—	—
Nationala 390	395	—	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Russ. Rubel	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.	20.15.	—	2.66.	2.68.	—
Kronen 1.03.50	1.06.—	—	100.50	101.—	—
Deutsche Mark 1.23.50	1.24.—	—	—	—	—

Wechselgeschäft

L. Ferneanu & S. Löwenthal

Strada Biserica Enei No. 1

(Hotel Union)

empfehlen sich zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Actien, Münzen, Coupons etc. Darlehen auf Werthgegenstände und Papiere, (rückzahlbar nach Belieben auch in kleinen Beträgen), werden in jeder Höhe billigst ertheilt.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris gewesener Schüler des Prof. Fournier Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten Consultationen für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm. Calea Victoriei No. 33 (Ecke Str. Fontane.)

Der gesammten Heilkunde

Dr. Hugo Seligmann

emer. Universitätsassistent, Operateur wohnt wie vorher: Strada J. C. Bratianu 1 gegenüber der Primarie. Spezielle Consultationen für orthopädische-chirurgische und Krankheiten der Harn- und Sexualorgane, täglich von 2—4 Uhr Nachmittag.

Der gesammten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten Calea Rahovei No. 58 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter. Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten. Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin. Consultationen von 2—4 Nachm. Calea Calărășilor 21.

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler. Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Consultationen von 2—5 Uhr Nachm. Damen, welche discret entbinden wollen, finden da selbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege. Strada Stirbey-Voda 19.

Dr. Henry Grossman

Nach speziellem Studium in den Spitätern und Heilanstalten des Auslandes. Befandelt die Krankheiten nach diätetischer physikalischer Naturheilmethode. Heißluft-Behandlung mittelst spezieller Apparate von Rheuma, Gicht, Ischia, Neuralgien, Exudate etc. (System Dr. Reitler). Frauenkrankheiten mittelst innerer Massage nach Thure Brandt. Consultation 3—5 p. m. — Strada Lucaci No. 23 (Ecke Mircea Voda)

Cafee- und Restaurations-Garten

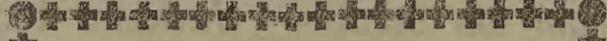
„HUGO“

Täglich Concert der beliebten Wiener Concert-Kapelle Zitzhauer. Anfang 8 Uhr. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepulvt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingeseht, in dem unter Leitung des Dr. Banberger stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bucarest, Str. General Florescu 3



Wiedereröffnung des Hotel Metropol

in Braila unter einer neuen Direktion vom 23. April 1903. Gründlich reparirt und von neuem arrangirt. Im Centrum der Stadt gelegen.

Die Herren Reisenden sowie das geehrte Publikum finden Zimmer zum Preise von 1.50 bis 6 Lei täglich.

Das Hotel enthält zwei Salons welche sich für Hochzeiten, Soirees, Banquette und öffentliche Versammlungen eignet, welche zu convenienten Preisen offerirt werden.

Es werden auch Monats-Zimmer vermietet. DIE DIRECTION.



Unentbehrlich in jedem Hause.

2.75

Stauend billig eine elektrische Taschenlampe

tadellos funktionierend, vollkommen gefahrlos in der Nähe von Pulver, Petroleum und anderen entzündbaren Stoffen bei

M. Nachbar

Strada Pitagora 31 bis. Verandt in die Provinz gegen vorherige Einsendung von Lei 2.95.

Unentbehrlich in jedem Hause.

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL

Der Wein von Vial

ist ein starker Reformer des Organismus in Fällen von: Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche. Das Medikament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecou 2762 und in allen Apotheken.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld.



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

als hervorragendes Kräftigungsmittel für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkränke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Maße den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Nur echt, wenn in Originalpackung.

Die Epitropie der Kirche Madonna Duda in Craiova

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. Juni (6. Juli) d. J., um 11 Uhr Vormittags, eine Lizitation mit geschlossenen Offerten und ohne Recht des Supraoffertirens in ihrem Sitzungssaale für die Vermietung auf 5 Jahre, mit Beginn des Datums der Vermietung, des Hotels des Baues „Mierve“ welches 43 möblierte Zimmer, sowie einen Restaurant-Saal hat, stattfinden wird. Diese Räumlichkeiten besitzen Wasser- und Heizungs-Installationen, elektrisches Licht und Sonnerien, sowie einen geräumigen Hof und Keller.

Die provisorische Caution, welche gefordert wird, beträgt 5600 Francs.

Die Bedingungen für diese Vermietung können an jedem Arbeitstag im Bureau der Epitropie von 9—12 Uhr früh und von 2—5 Uhr abends ersehen werden.

Die Epitropen: Divisionsgeneral G. Angheliescu. George Gheblescu.

Sekretär: C. D. Cernatescu.

Privat-Gymnasium Scholz

Graz, Grazbad, Ecke Raigasse.

Öffentlichkeitsrecht, staatsamtliche Wirtschaftszeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Schölingse, gute Lehrerfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern. Pensionat auch in den Ferien geöffnet. Unterrichts für Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen während der Ferien.

„Prima Societate de Credit Funciar Român.“

(Erste rumänische Bodenkreditgesellschaft in Bukarest).

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 19. Juni a. St. 1903 um 3 Uhr Nachm., bei dieser Gesellschaft, Str. J. C. Bratianu 21, eine Lizitation mittelst geschlossener Offerten und ohne Recht der Supralizitation für die Ausführung folgender Bauten abgehalten werden wird:

1. Wohnungsräume für den Portier und den Verwalter;
 2. Ein Archivgebäude für Dokumente;
 3. Bureau für Dokumente;
- Der Kostenpreis aller dieser Bauten ist laut Devis bei 108.000, die proaisorische Garantie beträgt 5pCt. vom Devis, und die definitive 10pCt. der Summe des Contractes; dieselbe muß in Baarem oder in 5pCt. Pfandbriefen deponirt werden.
- Zur Lizitation werden nur Ingenieure, Architekten oder Baumeister zugelassen, welche beweisen können, daß sie öffentliche Bauten aufgeführt haben und Belobungszeugnisse seitens der Behörden oder der Anstalten, für welche sie gearbeitet haben, besitzen.
- Das Ergebnis der Lizitation wird nur nach Genehmigung des Verwaltungsrathes definitiv werden.
- Das Devis, die Pläne und das Bedingnißheft können jeden Tag beim Sitz der Gesellschaft besichtigt werden.
- Die Direktion.

Hotel Regal

Sinaia

unter der Direktion des Herrn Franz Stizler.

In der Mitte des Parks gelegen, ganz neu arrangirt, elektrisch beleuchtet, mit spezieller französischer, deutscher und rumänischer Küche, wird am 25. Mai (7. Juni) l. J. eröffnet. — Mäßige Preise. — Für Familien besondere Preise für Pension während der ganzen Saisonzeit. Informationen im Hotel Carol, Bukarest.

Erschienen: Bilder aus Rumänien

von Maximilian W. Schross. II. Band. Uebersetzungen aus B. St. Pelarancea u. A. Blahuta. Erhältlich in den Buchhandlungen Socecu, Alcalay, Sfetea, und Libraria generala zum Preise von 1 Lei.

Bad Nitraszewski.

Großes Schwimm = Bassin.

Täglich geöffnet. Von 10—12 Uhr für Damen. Preis eines Bades 60 Bani. Im Abonnement 10 Bäder 5 Lei, 100 Bäder 40 Lei. Die Direktion.

Cafee Gustav A. Waber, FR. SCHREIBER's Nachf. Str. Lipscani 3,

ersucht seine P. T. Gäste höflichst, ihm das bisher geschenkte Vertrauen auch in Zukunft bewahren zu wollen. für aufmerksame Bedienung und gute Consumationen ist bestens gesorgt.

80 In- und Ausländische Zeitungen, darunter 20 illustrierte in allen Weltsprachen liegen auf.

Consumationen in reinster und bester Qualität wie: frische Buttermilch, Kronstädter Zwieback, Horniman's beliebter Boudoir-Thee, frische Eier und Butter, gute alte Weine, rot und weiß — Bragadir's bestes „Sleeping-Car“ Flaschenbier. 2-mal täglich frisches Gebäck — gute Mehlspeisen Cognac (fin Champagne) Bremer Rum — Liqueur.

Beste Lage! — Centrum der Stadt — Verkehr der besten Gesellschaft.

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst Gustav A. Waber, Casselier.

Marele Magazin de Luvru

Bukarest

Der Confiserie Capşa gegenüber

Ecke der Str. Särindar.

In Anbetracht dessen, daß die Sommersaison nicht unseren Erwartungen entsprochen hat und aus diesem Grunde viele Waaren unverkauft zurückgeblieben sind, wir aber für den Herbst Raum schaffen müssen, haben wir

Einen allgemeinen Ausverkauf

in allen Rayons mit Beginn des 15./28. Juni zu den herabgesetztesten Preisen, beschlossen.

Wir laden daher sowohl unsere zahlreiche Kundschaft als auch das P. T. Publikum ein, unser Lokal so oft als möglich zu besuchen, da an jedem Tag die zum Verkauf gelangenden Waaren gewechselt werden.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir noch allen unseren Kunden in Erinnerung, daß die Confections-Kellers mit ihren Abtheilungen für Schneiderzubehör und Tapissierartikel täglich neue Bereicherung erfahren, so daß dieselben einen großen Aufschwung genommen haben.

Der Verkauf findet zu Preisen statt, welche jede Concurrenz verdrängen.

Vormals L. Lemaitre

Rumänische Metallurgische Actien-Gesellschaft

Bukarest, Calea Văcăresei 229.

Eisen- und Metallgiesserei

Construction von

Locomobilen und Dreschmaschinen
Turbinen und Mühlenanlagen.

Dachconstructionen, Brückenbau, T. träger.

Dampf - Kesseln.

Reservoirs bis 400 Waggon Inhalt.

Specialtechnisches Bureau, Zeichnungen auf Verlangen.

Pianino-Fabriken Laurinat & Comp.



Hoflieferanten
London - Berlin
erzeugen die besten und
billigsten

Pianino

Beständiges Lager beim Vertreter für
Rumänien **Beruhard Sachter**
Bukarest, Calea Moschilor 94.

GEGEN DIE GICHT SIDONAL

(Piperazinum chinicum).
Sicher ohne Herzaffection wirkend.
Erprobt und begutachtet auf der
Clinik des Geh. Rath.
Prof. Dr. von Leyden, BERLIN.
Man verlange Sidonal gegen acute
Gicht (Lei 7,50) oder Neu-Sidonal
gegen chronische Gicht (Lei 2,75).

50 Bani

per Kilo Makulaturpapier
verkauft die Adm. d. Blattes.

Neue Lehrzengnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und
rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des
„Bukarester Tagblatt“ vorrätzig.

Geld „viel“ Geld!

monatlich bis zu 500
fr. kann Jedermann
ohne besondere Kennt-
nisse leicht, ehrlich u.
kostenlos verdienen. —
Senden Sie sofort Ihre
Adresse unter E. 782
an die Annoncen-Ab-
theilung des „MER-
KUR“, Mannheim,
Meerfeldstrasse 44.

Jacques Gold

Technisches Bureau.

Strada Doamnei 23-25

General-Vertreter der erstangigen Fabriken:

Mühlenbauanstalt vorm. Gebrüder Seck Dresden.

Erste Brüner Maschinenfabrik Brünn.

R. Wolf, Budau-Magdeburg.

Reiff-Brand, Zürich.

S. Queva & Comp., Erfurt.

Spezialität: Mülerei-Maschinen — Dampfmaschinen —

Kessel — Locomobilen — Güt französische Mül-

steine aus Laferte — Bedreibriemen und Kam-

melhaarriemen — Allerhand Schläuche für

Dampf- und Kellerzwecke — Asbest

und Gummiwaren — Pumpen

Wagen — Putzwolle etc.

Elektrische Materialien und allerhand technische Artikel.

Cataloge franco auf Verlangen.



Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

sind mustergiltig in Construction und Ausführung.

sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.

sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.

sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.

sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von
Stickseide in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

BOURNE & Comp.

Frühere Firma: G. NEIDLINGER.

Bucarest: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Biurou; Strada I. C. Brătianu 28.

Jassy: Strada Lăpuşneanu 38.

Filialen an allen grösseren Plätzen.

PARIS 1900
„GRAND PRIX“
Höchste Auszeichnung.